Sechs verschiedene

Ermahnungsreden

am

Gedächtnißtage

aller

verstorbenen Christgläubigen.

Herausgegeben

von dem

Verfasser der Gebet- und Andachtsbücher:

„Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc.; Katholische Kanzelberedsamkeit aus dem vorigen Jahrhundert ꝛc.; Betrachtungsreden über die vier letzten Dinge des Menschen ꝛc.; Betrachtungsreden auf alle Sonntage des ganzen Jahres ꝛc., nebst mehreren andern Schriften.“

Regensburg, 1846.

Verlag von G. Joseph Manz.

Erste Rede

am

Allerseelentage.

Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde! Job 19, 21.

Mit diesen Worten rufen uns Christen die in dem feurigen Kerker des Fegfeuers leidenden Seelen zu; sie seufzen und flehen um unser Gebet zu ihrer baldigen Erlösung aus ihrer Qual. Denket euch den Jammer dieser Gefangenen in den unaufhörlichen Flammen; sie leiden unaussprechliche Pein, bis der letzte Heller ihrer Sündenschuld bezahlt ist. Deßhalb öffnet die katholische Kirche uns heute den feurigen Kerker, und zeigt uns diese gefangenen

Seelen in dem Fegfeuer. Sie zeigt sie uns nicht nur, sondern sie schickt die eifrigsten Gebete zum Himmel um ihre Erlösung; und sie will, daß auch wir unser Gebet mit dem ihrigen vereinigen. Gedenket, sagt sie, an diese Gefangenen, die sich selbst nicht helfen können, und unserer Hilfe bedürfen; gedenket an sie, erbarmet euch ihrer und betet für sie. Ach, höret nur, wie erbärmlich, wie wehmüthig diese Gefangenen aus ihren quälenden Flammen rufen: Erbarmet euch, wenigstens ihr, unsere Freunde! O welch erbärmliches Rufen! es müßte einer wahrhaft ein steinernes Herz haben, wenn er sich nicht dadurch zum Erbarmen bewegen ließe.

Und wer sind diese Seelen, die so unaussprechliche Pein leiden, und warum werden sie so hart gestraft? Dieses ist es, was ich euch jetzt näher zu erklären Willens bin. Ich werde euch sagen, wer diejenigen sind, die in dem feurigen Kerker leiden, und warum sie zu dieser Strafe verurtheilt sind. Ich hoffe, euch dadurch zum Mitleiden zu bewegen, und zwar zu einem wirksamen Mitleiden, welches euch antreiben wird, ihnen zu helfen.

O Maria! du Trösterin der Betrübten, du barmherzige Mutter, unterstütze mich, daß ich zum Troste der leidenden Seelen mit Nachdruck rede. Ihr aber, meine Christen! nehmet es zu Herzen, was ich euch vortrage; ich fange an in den heiligsten Namen Jesus und Maria.

Wisset also, meine Christen! diese Seelen, die so kläglich um Hilfe rufen, und nach der Anschauung Gottes verlangen, sind eure Eltern, eure Geschwister, Ehegatten, Verwandten und Freunde. Sie haben zwar fromm und christlich gelebt, sind aber mit einigen geringen Sündenmakeln befleckt von dieser Welt geschieden, weßhalb sie noch nicht in den Himmel eingehen können, bis sie, durch die Flammen des Fegfeuers vollkommen gereiniget, zur Anschauung Gottes gelangen. Ja, wir können es fast für gewiß halten, daß unsere lieben Eltern, unsere Geschwister, unsere Verwandten, unsere besten Freunde sich nicht wirklich schon in dem Himmel befinden; aber auch nicht in der Hölle, denn wir wissen, daß sie fromm und gottesfürchtig gelebt, daß sie sich in den Tugenden geübet haben, und daß sie unter

andächtigem Gebet, mit allen heiligen Sakramenten versehen, aus diesem Leben in das ewige hinüber gegangen sind. Wie sollten wir also denken, daß sie in der Hölle, unter den Verdammten seyn können? Nein, da sind sie nicht, aber im Fegfeuer leiden sie die allerentsetzlichsten Peinen und Schmerzen; denn nichts Unreines kann in den Himmel eingehen, sondern jeder, auch der kleinste Fehler wird gestraft, und muß gebüßet werden.

Ich will darum nicht behaupten, daß gar keine Seele zur Anschauung Gottes gelange, sie habe denn vorher die Peinen des Fegfeuers gelitten; nein, das ist meine Meinung nicht; sondern gleichwie es gewiß ist, daß Viele nach ihrem Tode auf ewig von Gott verstoßen und zur Hölle verdammt werden, so läßt es sich auch nicht in Zweifel ziehen, daß diejenigen, welche vor ihrem Tode von allen ihren Sündenmakeln sind gereiniget worden, sogleich zur Anschauung Gottes gelangen. Es ist aber eine katholische Glaubenswahrheit, daß ein Jeder, der nicht vollkommen rein ist, der mit läßlichen Sünden befleckt in die Ewigkeit eingeht, nicht

zur Seligkeit gelangen kann, bis er durch das Fegfeuer gereiniget ist.

Den Grund dieser Glaubenslehre finden wir schon in der Vernunft; ich setze den Fall, mein Christ! daß dich jetzt in dieser Stunde der Tod von der Welt wegraffte, würde er dich wohl so rein finden, daß dir der Himmel offen stünde, und du sogleich zur Anschauung Gottes gelangen könntest? Ich nehme an, daß dein Gewissen dich keiner schweren Sünde beschuldiget, so hast du doch vielleicht früher schwere Sünden begangen, für welche dir Gott durch deine Reue und Beicht die Schuld derselben nachgelassen, nicht aber die Strafe, welche dem Sünder noch anklebt, und die er durch Bußwerke, durch Beten, Fasten und Almosen tilgen muß. Diese Genugthuung bliebst du ihm schuldig, weil deine Sinnlichkeit dich abhielt, einige Bußwerke zu verrichten; dein Herz blieb an das Zeitliche gefesselt, du hast deine Leidenschaften nicht bezähmt, deine üblen Neigungen nicht unterdrückt. Bedenke nun, so viele Sünden und so wenig Buße, so viele Gnaden von Gott, und so wenig Gebrauch derselben. Wenn dich nun der Tod jetzt dem

Richter vorstellte, würde er dich wohl so rein finden, daß er dich sogleich in das himmlische Reich aufnehmen möchte? Du bist unrein, das würdest du dir selbst gestehen; und es steht geschrieben, nichts Unreines kann in den Himmel eingehen, nur die, welche reines Herzens sind, werden Gott schauen. Wenn nun bei deinem so beschaffenen Seelenzustande der Himmel dein Erbtheil nicht werden kann, deine Verbrechen aber doch so abscheulich nicht sind, daß du die Hölle verdient hättest, so muß es ja doch wohl einen dritten Ort geben, wo deine Seele gereiniget, und des Himmels, der Anschauung Gottes würdig gemacht wird? Nun, dieser Ort ist nach der Lehre der katholischen Kirche das Fegfeuer.

Da wir also von der Gewißheit, von dem Daseyn eines solchen Reinigungsortes überzeugt sind, so lasset uns die Barmherzigkeit Gottes lobpreisen, der so gnädig unsere Gebete und guten Werke als Genugthuung für die Seelen im Fegfeuer annimmt. Wir können ihnen besonders durch das heilige Meßopfer zu ihrer Erlösung verhelfen, denn das Gebet, und besonders das hochheilige Opfer, welches der

Priester am Altare dem himmlischen Vater darbringt, ist nicht allein für die Lebendigen, sondern auch für die Verstorbenen der Schlüssel zum Himmel. Unser göttlicher Heiland hat ausdrücklich gesagt: Um was immer ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben. Daher ermahnet uns auch der Apostel Paulus so dringend, daß wir für einander beten sollen. Unser Gebet ist den Verstorbenen nützlich, das sagt selbst der heilige Geist in dem zweiten Buche der Machabäer; dort heißt es: Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen beten, damit sie von ihren Sünden befreit werden.

In dieser Absicht, meine Christen! habt ihr euch auch hier versammelt, um für die Verstorbenen zu beten; es ist also ein heiliges und heilsames Werk, was ihr hier verrichtet, da ihr für die Verstorbenen betet. Betet nur recht mit Andacht, und betet insonderheit für eure lieben Eltern, Geschwister, Freunde und Wohlthäter, und thut das vorzüglich bei der heiligen Messe, wo Gott selbst gegenwärtig ist, und eure Wünsche sogleich erfüllen kann.

Wir sind mit diesen leidenden Seelen verwandt, und durch die Bande der Liebe mit ihnen vereint, und als katholische Christen können wir hoffen, daß diese Seelen, wenn sie zu ihrer Erlösung gelangen, auch für uns beten werden, daß wir einstens nach unserm Tode von den Peinen des Fegfeuers befreit bleiben. Gott will ja, daß wir für alle noch lebenden Menschen, sogar für unsere Feinde beten sollen, wie viel mehr wird es ihm wohlgefallen, wenn wir für die Verstorbenen beten, die in dem Fegfeuer leiden, die unaussprechlich nach der Anschauung Gottes verlangen, und denen wir durch unser Gebet und gute Werke zu ihrer Erlösung verhelfen können.

Es sind zwar viele Christen, welche glauben, ihre Liebespflicht schon vollkommen erfüllt zu haben, wenn sie durch Andere, die sie bezahlen, für die Verstorbenen beten lassen. Dieses Verfahren ist zwar nicht zu tadeln, ja es ist zu loben, Andere durch Almosen zu unterstützen, damit sie für die verstorbenen Wohlthäter und Freunde beten. Allein man muß doch auch selbst für die Verstorbenen beten, weil man als Christ verbunden ist, selbst andern

Bedürftigen unsere Liebesdienste zu erweisen. Und wer ist dessen bedürftiger, als die leidenden Seelen in dem Fegfeuer? Jedoch seine eignen persönlichen Pflichten kann man durch Andere nicht erfüllen lassen. Selbst beten, und zu seinem eignen Gebet das Gebet der Armen noch hinzufügen, das ist ein heiliges und Gott wohlgefälliges Werk.

Jedoch, wie ich schon sagte, das allerkräftigste Heilsmittel zur Rettung der leidenden Seelen in dem Fegfeuer ist das heilige Meßopfer. Denket selbst, liebe Christen! wie wirksam das seyn muß, wenn man Gott das große Versöhnungsopfer, seinen göttlichen Sohn, zur Genugthuung der Seelen im Fegfeuer darbringt. Soll der himmlische Vater nicht gerührt werden, wenn man ihm zur Bezahlung der Sündenschuld der armen Seelen das kostbare Blut des göttlichen Lammes darbringt, jenes Blut, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt?

O liebe Christen! bedenket doch, wie leicht ihr den Kerker der gefangenen Seelen öffnen und sie aus dem Fegfeuer erlösen könnet. Und diese Jammernden sind vielleicht die Seelen

eurer Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde; und wer weiß, wie lange sie noch werden leiden müssen, wenn ihr euch nicht über sie erbarmet, und durch euer Gebet und gute Werke ihnen zur baldigen Erlösung verhelfet. Ach, erbarmet euch doch über diese Seelen, welche ihr schon längst von ihrer Qual hättet befreien oder ihre Pein doch lindern können. Seyd versichert, daß der barmherzige Gott diese eure Liebe nicht wird unbelohnt lassen. Christus, unser Erlöser, hat ausdrücklich gesagt: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Dieß Versprechen wird Gott an euch nicht unerfüllt lassen, er wird eure Verdienste, die ihr den armen Seelen schenket, zehn-, ja hundertfältig belohnen.

O liebe Christen! bedenket, welchen Trost, welches Entzücken euer Herz empfinden wird bei dem Gedanken: Ich habe eine Seele aus den Flammen des Fegfeuers gerettet, durch mein Gebet habe ich sie früher zur Anschauung Gottes gebracht. O wie wird nun diese von ihrer Qual erlöste Seele, von Dankgefühl durchdrungen, sich am Throne Gottes für mich verwenden,

damit ich von den Peinen des Fegfeuers befreit bleibe! Und welche Wonne, welche unaussprechliche Freude, wenn wir einstens jene Seelen in dem Himmel sehen werden, jene durch unser Gebet früher erlösten, ewig beglückten Seelen! Noch viel größer wird aber unsere Freude seyn, wenn diese durch unser Gebet früher erlöste Seele unser Vater, unsere Mutter, unser Bruder oder unsere Schwester ist.

Jedoch alle in dem Fegfeuer leidenden Seelen sind durch den Glauben an Jesus Christus mit uns verwandt, sind Seelen, die noch einige geringe Fehler abzubüßen haben, weil nichts Unreines in den Himmel eingehen kann. Diese leidenden Seelen waren Menschen wie ihr, sie begingen Fehler, die auch ihr oft begehet. Bald begehet ihr Sünden aus Leichtsinn, bald aus Lauheit und Trägheit, und dergleichen Fehler haben die Seelen auch begangen, die jetzt in dem Fegfeuer so schmerzlich leiden.

Hieraus erkennen wir die strenge Gerechtigkeit Gottes, wenn wir im Leben nicht Buße wirken. Wir sehen hier auch den großen Unterschied zwischen Jesus als Heiland, der für

uns Menschen gestorben ist, und zwischen Jesus als Richter, der auch die kleinste Sünde strafet. Hier im Leben ladet Gott den Sünder ein zur Buße, dort aber bei dem Gerichte verurtheilet er ihn zur Strafe. Hier auf den Altären ruft sein Blut für den Sünder um Gnade und Erbarmen, dort bei dem Gerichte schreit es um Rache. O liebe Christen! bedenket es wohl, hier hat der Sünder alle Mittel, zur ewigen Seligkeit zu gelangen; wenn er aber diese Heilsmittel nicht anwendet, so fällt er dem strengen Richter in die Hände, der ihn in die Hölle hinabstürzet.

Jedoch so schrecklich der Anblick des Richters für den Sünder ist, so erfreulich ist er für den Frommen, der den Wunsch hat, bei Gott zu seyn. Ist er auch während seiner Lebenstage in Sünden gefallen, so hat er sie bereuet, aufrichtig gebeichtet, und auch nach seinen Kräften Buße gewirket. Unser Glaube sagt ausdrücklich: Wer als Büßer stirbt, der darf hoffen, einen gnädigen Richter zu finden. Ach! aber Wenige sterben als wahre Büßer, oder so rein, daß auch nicht der geringste Makel an ihnen zu finden wäre. Wenn es nun

aber geschieht, daß der Mensch von der Welt abgerufen wird, ohne über seine Sünden hinlänglich Buße gewirkt zu haben, so ist in jener Welt die Buße unaussprechlich hart und streng; denn der Apostel Petrus sagt: daß bei dem Herrn ein Tag wie tausend Jahre, und tausend Jahre wie ein Tag sind. II. Petr. 3, 8.

Das bedenket, liebe Christen! und habet Mitleiden mit den armen Seelen in dem Fegfeuer, die noch Einiges abzubüßen haben. Es wird kaum einer von uns zur ewigen Seligkeit gelangen, ohne die Peinen des Fegfeuers gelitten zu haben. Oder glaubt ihr, ihr würdet gleich nach eurem Hinscheiden in den Himmel eingehen? O wie viel gehört dazu, bis wir für unsere Sünden solche Buße wirken, daß deren Strafen uns schon in dieser Welt gänzlich nachgelassen werden! Welch große Gnade gehört dazu, keine einzige läßliche Sünde beim Hinscheiden auf sich zu haben! Was haben wir also nach dem Tode anders zu erwarten, als das Fegfeuer? Wir werden ebenfalls leiden, und zu den Lebenden rufen: Erbarmet euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde!

Bedenket dieses wohl, meine Christen! besonders ihr, die ihr euch den Weltfreuden ganz hingebet. Ihr Wohllüstlinge, ihr Ungerechte, ja ihr Sünder alle, bedenket, was euch bevorsteht, und was euch vielleicht sehr bald begegnen wird. Solltet ihr das Glück haben, der Hölle, der ewigen Verdammniß zu entrinnen, so werdet ihr doch die Peinen des Fegfeuers zu leiden, und vielleicht Jahrhunderte nach der Erlösung, nach der Anschauung Gottes zu seufzen haben. Denket euch die Länge dieser Zeit die schrecklichen Peinen des Fegfeuers leiden zu müssen, und Gott, den Allerhöchsten, nicht sehen zu dürfen! Nebst dem heftigsten Verlangen nach der Anschauung Gottes leiden die Seelen im Fegfeuer noch andere Peinen und Qualen, die keines Menschen Zunge auszusprechen vermag. Und doch, ach! mit Wehmuth spreche ich es aus, auch wir werden einstens die Peinen des Fegfeuers leiden müssen. Wir werden dann eben so unglücklich, so bedauernswürdig seyn, wie diese jetzt sind; auch wir werden rufen: Erbarmet euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde! Gott gebe, daß wir dann nicht auch trostlos rufen, wie jetzt

so viele Seelen aus den Flammen des Fegfeuers rufen, aber keinen Fürbitter in ihrer Noth finden. Was hilft den armen leidenden Seelen ihr Rufen, ihre Angehörigen denken an den feurigen Kerker nicht, worin die Seelen der Verstorbenen leiden.

Und so wird es einstens auch euch ergehen, wenn ihr euch jetzt der Verstorbenen nicht erbarmet; ihr werdet auch wie sie einstens trostlos seufzen und nirgends Hilfe finden. Das ist aber eine gerechte Strafe, die Gott über euch unbarmherzige Menschen kommen läßt, denn nur die Barmherzigen erlangen Barmherzigkeit.

Um euch also zum Mitleid gegen die Verstorbenen zu bewegen, denket nur, daß ihr Christen seyd. Wir Christen haben ein Gesetz, welches sich auf die Liebe gründet, dieses befiehlt uns, gegen Arme und Nothleidende barmherzig zu seyn, und Mitleiden mit ihnen zu haben. Vor Allen aber haben Jene das größte Recht zu unserer Liebe, die mit uns zu einer gleichen Lehre und zu einem gleichen Glauben sich bekennen; denn dieses ist das engste Freundschaftsband, welches der Sohn

Gottes mit seinem heiligsten Blute gefärbt, und uns als Brüder in Christo Jesu vereiniget hat. Wir genießen einerlei Sakramente, wir haben im Himmel einen gleichen Vater, und auf Erden eine gleiche Mutter, die heilige Kirche. Wir sind Christen, daher müssen wir von gleichem Geiste der Liebe beseelet seyn.

Wahre Liebe lebet auch nach dem Tode der Verstorbenen fort, und geht mit ihnen in die Ewigkeit hinüber. Dieß ist das Kennzeichen wahrer Christenliebe, daß sie mit dem Tode des Freundes nicht stirbt, sondern demselben auch in jener Welt noch Hilfe sendet. Je größer die Noth des Leidenden, desto lobenswürdiger ist die Liebe des Erbarmenden; denn dort ist die Liebe am besten angewendet, wo das Elend am größten ist. Bedenket nur die Peinen, welche die gefangenen Seelen in dem Fegfeuer erdulden müssen, jenes heftige Verlangen nach der Anschauung Gottes, welches sie unaufhörlich martert. Diese Marter weiß ich nicht mit Worten auszusprechen; denn ich finde nichts, was mit diesem innerlichen Schmerz könnte verglichen werden. Wir Sterblichen können die Heftigkeit dieses Schmerzes

nicht fassen, weil wir noch mit diesem Körper umgeben sind, und nicht wissen, was Gott ist. Die vom Leibe getrennten Seelen aber verstehen und sehen es klar, daß in Gott ihre einzige Glückseligkeit ist, deßwegen sind sie Martyrer ihres heftigen Verlangens. Sie leiden unaussprechlich, denn die Stunden scheinen ihnen Jahre und die Jahre Ewigkeiten zu seyn.

Nun urtheilet, meine Christen! denket nach, ob diesen Leidenden helfen nicht das größte Werk der Liebe ist? Ja, es ist ein Werk der größten Liebe, weil Niemand auf Erden unserer Liebe so würdig und zugleich so bedürftig ist, als es diese Seelen sind. Freuet euch also, ihr barmherzigen Christen! ihr Freunde der leidenden Seelen in dem Fegfeuer, die ihr eure Verdienste diesen Seelen zu ihrer Erlösung schenket. Ihr stillet den armen Seelen ihre Seufzer, ihr löset ihre Bande, und setzet sie auf ewig in die Freiheit der auserwählten Kinder Gottes. Ihr helfet ihnen aus dem größten Elend zu der größten Glückseligkeit. Ihr übet an den armen leidenden Seelen jene Werke der Barmherzigkeit, die Christus von uns verlangt. Sie sind hungrig nach der

himmlischen Mahlzeit, und ihr sättiget sie, da ihr das Brod der Engel am Tische des Herrn genießet, und ihnen einen vollkommenen Ablaß zusendet. Sie sind durstig nach den Bächen der himmlischen Glückseligkeit, und ihr tränket sie, da ihr für sie eine oder die andere Abtödtung verrichtet. Sie sind nackt und bloß, denn es mangelt ihnen das Kleid vollkommener Reinheit, und ihr kleidet sie, da ihr aus Liebe Gottes einen Armen kleidet. Sie sind Gefangene in dem Kerker des Fegfeuers, und ihr besuchet und tröstet sie, so oft ihr für sie eine heilige Messe Gott aufopfert, oder für ihre Erlösung ein andächtiges Gebet verrichtet. Sehet also, liebe Christen! das sind Werke der christlichen, ja der heiligsten Liebe.

Und wer aus uns, der dieß weiß, kann so unempfindlich seyn, daß er den armen gefangenen Seelen sein Herz verschließet? Ach! dieß sind Menschen ohne Liebe, ohne alles menschliche Gefühl; denn wer der Verstorbenen sich nicht erbarmet, sie hilflos läßt, der ist kein Mensch, vielweniger ein katholischer Christ. Oder bleiben denn die Abgeschiedenen nicht mehr unsere Brüder und Schwestern, obschon

sie nicht mehr unter uns leben und in der andern Welt sich befinden? Seyd ihr versichert, daß eure verstorbenen Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde nicht unter der strafenden Hand Gottes seufzen, und die Peinen des Feuers zu leiden haben? Vielleicht liegt ihr in ihren Betten, sie liegen aber im Grabe. Wo sind ihre Seelen? genießen diese die Anschauung Gottes, oder bedürfen sie vielleicht noch eurer Hilfe, um ihre ewige Seligkeit zu erlangen? Ihr besitzet ihre Güter, ihr bewohnet ihr Haus, wäret ihr also nicht undankbare, ja grausame Menschen, wenn ihr euch um die Seelen dieser Verstorbenen nicht bekümmern wolltet? wenn ihr nicht durch Beten, durch Almosen, durch Anhörung und Aufopferung der heiligen Messe euch ihnen dankbar bezeigen wolltet?

O könnten manche Menschen sehen, wie nach ihrem Hinscheiden mit ihrem mühsam erworbenen Vermögen geschwelgt und dasselbe auf die schändlichste Art verschwendet wird, sie würden aus dem Grabe mit dem Propheten Isaias hervorrufen: Ich habe Kinder ernährt, sie aber verachten mich, sie denken nicht an mich.

So wird es einstens auch euch ergehen, wenn ihr euch nicht der armen bedrängten Seelen erbarmet, ihr werdet auch wie sie trostlos seufzen, aber nirgends Hilfe finden. Darum seyd barmherzig gegen die armen Seelen im Fegfeuer, betet für sie, daß sie von ihrer Pein erlöst werden und zur ewigen Seligkeit gelangen; dann seyd versichert, daß diese einstens bei eurem Hinscheiden für euch bitten, daß auch ihr selig werdet. Seyd barmherzig, denn die Barmherzigen werden Barmherzigkeit erlangen. Denket an die gefangenen Seelen in dem feurigen Kerker, und denket, wo sie jetzt sind, werdet auch ihr bald seyn, und was ihr dort wünschen werdet, das Andere für euch thun sollen, das thut jetzt selbst. Amen.

Zweite Rede

am

Gedächtnißtage aller verstorbenen Christgläubigen.

Es kömmt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die Gutes gethan haben, werden zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes hervorgehen. Joh. 5, 29.

Wir Menschen werden einstens diese Erde verlassen, unser Leib wird von seiner Seele getrennt in Staub, woraus ihn der allmächtige Schöpfer gebildet hat, wieder zurückkehren. Diese Wahrheit, meine Christen! hat keinen

weitern Beweis nöthig, denn Tausende unserer Brüder und Schwestern sind uns vorangegangen; sie haben gelebt, aber sie sind nicht mehr unter uns Lebenden. Steiget hinab in ihre Gräber, öffnet die Todtenladen, Alles, was ihr dort von ihnen übrig findet, ist Fäulniß, Moder, der Verwesung hingegeben, bis, wie der Erlöser sagt, der letzte Tag kommen wird, wo diejenigen, die in den Gräbern ruhen, die Stimme des Sohnes Gottes hören, und nachdem sie Gutes oder Böses gethan haben, entweder zur Auferstehung des Lebens, oder zu jener des Gerichtes hervorgehen werden.

Der Tod ist das traurige Schicksal, welches Herzen von Herzen trennt; doch aber hebet der Tod unsere Verbindlichkeiten und Dankgefühle gegen unsere verstorbenen Mitmenschen nicht auf, und wir haben derselben gar viele und recht wichtige gegen sie zu beobachten. Verbindlichkeiten gegen alle ohne Ausnahme, und auch solche, die einige aus ihnen vorzüglich betreffen. Es sind nützliche und heilsame Wahrheiten, welche ich euch jetzt vortragen werde, nämlich von der Verbindlichkeit, die wir gegen alle verstorbene Menschen haben, wie auch

von besondern Verbindlichkeiten, die wir gegen unsere verstorbenen Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde haben.

Es ist Vorschrift von unserer heiligen Kirche, daß wir Prediger euch Christen heute zum Gebete und zu andern guten Werken für die Verstorbenen ermahnen sollen; ich werde also dieß befolgen, und euch erinnern, was ihr nebst dem Gebet und guten Werken gegen die Verstorbenen zu beobachten habet, und was auch für euch selbst dabei recht heilsam und nützlich ist. Ich fange also an in dem heiligsten Namen Jesus, der den Seelen der Abgestorbenen die ewige Ruhe verleihen wolle.

Unsere heilige Kirche hat den heutigen Tag besonders dazu bestimmt, daß wir für diejenigen beten sollen, welche zwar in der Gnade Gottes gestorben sind, deren Seelen aber noch nicht rein genug sind, um in den Himmel einzugehen. Diese gerechten, aber mit einigen Makeln noch befleckten Seelen befinden sich an dem Reinigungsorte, in dem Fegfeuer, wo sie bleiben müssen, bis sie vollkommen rein sind; denn in den Himmel kann nichts Unreines eingehen.

Die Peinen des Fegfeuers sind erschrecklich, die Seelen, die darin gefangen liegen, leiden unaussprechliche Qual. Sie sind in dem feurigen Kerker eingeschlossen, aus welchem sie, wie die Schrift sagt, nicht herauskommen, bis sie den letzten Heller bezahlt haben. Da sie nun weder sich selbst auf irgend eine Weise helfen, noch ihre Stimme uns vernehmlich machen können, so ruft die Kirche lebhaft gerührt, anstatt ihrer, nämlich durch die schwarzen Verzierungen und vielfältige Gebete; denn dieß sind eigentlich die Stimmen der Kirche, um uns Christen zum Mitleiden gegen die leidenden Seelen in dem Fegfeuer zu bewegen.

Uebrigens schränkt sich die Kirche, diese liebe Mutter, an diesem Tage nicht auf das ein, daß sie unsere christliche Liebe und Barmherzigkeit gegen die leidenden Seelen auffodert, sondern sie sucht auch bei dieser Gelegenheit unsern Glauben und unsere Andacht zu erwecken, und uns an die wichtigsten Wahrheiten des Heils zu erinnern. Sie läßt uns die Schwere der Sünden sehen, indem sie uns zeigt, daß der geringste Fehler, der sich an einem Sterbenden befindet, nach dem Tode mit dem

Fegfeuer bestraft wird. Sie stellet uns vor, daß uns die Zeit dieses Lebens nur darum verliehen wird, damit wir uns rein und würdig machen, in den Himmel einzugehen, und daß es höchst wichtig ist, die uns verliehene Zeit wohl anzuwenden, damit der Seelenfeind sie uns nicht hinwegraube. Die Kirche sagt uns, daß der letzte Augenblick unsers Lebens unser Schicksal für die ganze Ewigkeit entscheidet, und daß dann ein Jeder nach seinen Werken wird gerichtet werden; daß selbst der Gerechte, wie der heilige Paulus sagt, nur mit harter Mühe wird selig werden, daß er von jedem bösen Gedanken, von jedem unnützen Worte, von jeder dem göttlichen Gesetze zuwiderlaufenden Handlung Rechenschaft geben müsse, und daß endlich Alles, was noch nicht vollkommen rein ist, in dem brennenden Ofen, welchen die Rache Gottes angezündet hat, gereiniget werde.

Alles dieses verbindet uns, für die Seelen, die in den Flammen des Fegfeuers sind, zu beten, das natürliche Mitleiden, die Freundschaft, die Unmöglichkeit, in der sie sind, sich selbst helfen zu können. Dieses gänzliche Verlassenseyn der leidenden Seelen verpflichtet uns

Lebende, für die Verstorbenen zu beten. Viele glauben aber, ihre Verbindlichkeiten gegen die Verstorbenen alle erfüllt zu haben, wenn sie einige Thränen geweint und den Hingeschiedenen zum Grabe begleitet haben. Glaubet das nur nicht, denn als katholische Christen haben wir eine wesentliche Verbindlichkeit, nebst unserm öftern Gebete und Verrichtung guter Werke für die Verstorbenen, auch für die Erhaltung und die Ehre ihres guten Namens zu sorgen.

Ueble Nachrede ist immer dem, den sie trifft, schädlich; sie raubt ihm eines der schätzbarsten aus allen zeitlichen Gütern, nämlich die Ehre. So schädlich eine üble Nachrede einem noch lebenden Menschen ist, so ist sie doch weit nachtheiliger dem Verstorbenen. Der Lebende kann sich vertheidigen, und seine ihm geraubte Ehre wieder bekommen, der Verstorbene aber bleibt seiner Ehre beraubt.

O liebe Christen! denket nur nicht, dem Verstorbenen sey wenig daran gelegen, ob ihr gut oder böse von ihm redet; sein Schicksal dort in der Ewigkeit werde dadurch weder besser noch übler. Dieses ist zwar wahr, aber

sehr unchristlich gedacht. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, thue deinem Nebenmenschen Alles, was du dir von ihm gethan wünschest, dieses ist es, was die Vernunft und was Christus selbst uns zum unverbrüchlichsten Gesetze machet; befolgen wir dieses nicht, so wird die Menschheit und selbst das Christenthum von uns entehret. Sterben müsset auch ihr, und vielleicht früher, als ihr es vermuthet; aber wenn dieser unvermeidliche Zeitpunkt kömmt, ist es euch wohl gleichgültig, ob man euch dann als pflichtvergessene Menschen tadle, oder von euch das Zeugniß der Rechtschaffenheit ablege? Nein, gewiß nicht; ihr wünschet nichts sehnlicher, als daß nach eurem Tode Gutes von euch gesprochen werde. Sehet, das Nämliche haben eure verstorbenen Brüder auch gewünscht; befriediget ihr aber ihre Wünsche nicht, wie könnet ihr dann glauben, eine eurer Hauptpflichten erfüllt zu haben, wo es heißt: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, was auch Christus der Herr uns ausdrücklich befiehlt?

Saget auch nicht, daß jener Verstorbene wirklich so böse war, und daß ihr nur wahre Fehler von ihm erzählet, sondern denket nur

über euch selbst nach, habt ihr nie ähnliche Fehler begangen, nie Dinge begangen, worüber ihr beim Nachdenken schamroth werdet? Und doch verlanget ihr, daß diese eure Vergehungen keinem Menschen bekannt werden, und daß man nicht nur jetzt, sondern auch nach eurem Tode davon schweige? Gebrauchet also gleiche Nachsicht gegen eure verstorbenen Mitmenschen, und thut ihnen das, was ihr wünschet, daß es einstens Andere gegen euch thun sollen.

Nun aber, die größte und wichtigste Verbindlichkeit und Pflicht, welche wir gegen die Verstorbenen haben, ist diese: Unsere heilige Kirche lehrt und befiehlt, zu glauben, daß, weil einerseits, wie die Schrift sagt, nichts Unreines in den Himmel eingehen kann, andererseits geringe Mängel mit der ewigen Verdammniß nicht gestraft werden, es also zwischen beiden, dem Himmel und der Hölle, noch einen Mittelort, ein Fegfeuer gebe, wo eine jede noch nicht ganz reine Seele nach der Trennung von ihrem Körper so lange aufbehalten wird, bis sie von allen ihr noch anklebenden Makeln gereiniget, zur Anschauung Gottes gelangen kann. Eine noch andere hierher gehörige Glaubenslehre

unserer heiligen Kirche ist diese: daß dergleichen in dem Reinigungsorte aufbehaltenen Seelen, ob sie schon aus dieser Sterblichkeit hinausgegangen sind, doch noch mit uns, wie Glieder eines und desselben Leibes, die engste Gemeinschaft haben, an allen den guten Werken, die wir ausüben, mit uns theilnehmen, und daß also wir es sind, die, jemehr Gutes wir thun, um so geschwinder ihre Erlösung befördern können. Um euch, meine Christen! desto eher zum Mitleiden gegen die verlassenen armen Seelen zu bewegen, will ich euch eine Parabel nach dem Evangelium erzählen, um euch die Hilflosigkeit der leidenden Seelen doch in etwas anschaulich zu machen.

Ein junger Mensch reis'te von dem Hause seines Vaters, Geschäfte wegen, in ein fremdes Land. Nach einer Abwesenheit von mehreren Jahren, und nachdem er viele Reisebeschwerden ausgestanden hatte, wandelte ihn eine heftige Sehnsucht zur Rückreise an. Er machte sich darum eilend auf den Weg, und war endlich nach langem Herumwandern so glücklich, daß er seiner Vaterstadt sehr nahe kam. Allein durch die viele und große Anstrengung be-

mächtigte sich seiner eine solche Schwäche, daß er ganz entkräftet zur Erde sank, und keinen Schritt weiter gehen konnte. Da gingen mehrere aus seinem Geburtsorte, und unter diesen auch einige seiner Bekannten bei ihm vorüber; diese bat er, daß sie ihm helfen und ihn in das Haus seines lieben Vaters bringen möchten. Aber Alle gingen ungerührt vorüber und achteten nicht seine dringende Bitte. Das waren recht unbarmherzige Menschen, werdet ihr denken; doch lasset mich nur noch den eigentlichen Sinn dieser Parabel erklären.

Das Schicksal dieses jungen Menschen hat mit jenen Seelen, die in dem Reinigungsorte sich befinden, viel Aehnlichkeit. Auch sie haben aus dieser Sterblichkeit die Reise in die Ewigkeit angetreten, auch sie sind dem Ziele sehr nahe, wo sie Gott, den liebevollsten aller Väter, sehen, durch dessen Anschauung sie ewigdauernde Wonne genießen sollen; aber ein Ueberrest menschlicher Schwäche, noch nicht vollständig gebüßte Fehler, halten sie in einem Zwischenorte von jenem für sie so glückseligen Augenblicke zurück. Dort strecken sie nach uns, ihren noch lebenden Brüdern, ihre Hände

aus, und rufen mit wehmuthsvoller Stimme, daß wir durch Gebet und Ausübung guter Werke ihnen zu Hilfe kommen, sie vor das Angesicht des besten Vaters führen sollen. Wir hören ihr Rufen, aber wir sind zu hartherzig, zu kalt und träge, durch unser Gebet und gute Werke ihnen zu ihrer Erlösung oder Linderung ihrer Pein zu verhelfen.

Ach, welche Beschämung für uns katholische Christen, besonders wenn wir bedenken, daß, wie der Apostel sagt, die Nächstenliebe die Fülle des christlichen Gesetzes ist, und der Herr an dem, was wir den Armen thun, so großes Wohlgefallen habe, als ob wir es ihm selbst erwiesen hätten. Darum, liebe Christen! lasset uns bestreben, unsere Wege mit Wohlthaten zu bezeichnen. Was wir unsern nothleidenden noch Lebenden Gutes erweisen, das wird dann auch den Verstorbenen zu gute kommen. Wenn wir die hungerigen Armen speisen, die Durstenden tränken, die Nackten kleiden, und dieß in einer frommen Meinung den im Fegfeuer leidenden Seelen schenken, so können wir ihnen dadurch ihre frühere An-

kunft in das so sehnlichst gewünschte Vaterland beschleunigen.

O, und wie dankbar werden jene Seelen seyn, die wir zur frühern Anschauung Gottes befördert haben! Wie anhaltend und inständig werden sie Gott bitten, daß er uns einstens von dem Fegfeuer befreit halten, oder doch dasselbe abkürzen wolle.

Ich glaube nun, meine Christen! euch den schrecklichen Aufenthalt der leidenden Seelen im Fegfeuer hinlänglich erklärt, und euch zum Mitleiden bewegt zu haben. Ich werde nun auf gleiche Weise euch die Pflicht und Verbindlichkeit an's Herz zu legen suchen, welche wir vorzüglich gegen die Seelen unserer verstorbenen Eltern haben, zu deren Erlösung zu verhelfen, wir besonders verpflichtet sind.

Unter den Pflichten, die wir gegen die Verstorbenen zu beobachten haben, sind die gegen unsere Eltern die vorzüglichsten. Es ist ja eines der zehn Gebote Gottes, unsere Eltern zu ehren und zu lieben; diese Liebe endet aber nicht mit ihrem Tode, sondern sie muß nach ihrem Tode um so größer seyn, weil sie vielleicht, da sie gegen unsere Fehler zu nachsichtig

waren, im Fegfeuer zu leiden haben, wo sie jetzt nach unserer Hilfe sehnlichst verlangen. Nun ist die Frage, wie wir ihnen helfen und unsere Liebe beweisen sollen.

Um dieses zu erkennen, dürfen wir nur ernstlich nachdenken; vielleicht haben sie uns ihre Wünsche kurz vor ihrem Tode deutlich genug zu verstehen gegeben, und etwa zu uns gesagt: Liebe Kinder! der unvermeidliche Zeitpunkt ist da, daß ich von euch scheiden und aus diesem vergänglichen Leben in ein anderes ewiges abreisen muß. Meine Schwäche, mein schwachpochendes Herz sagen es laut, daß ich sterbe und nicht länger mehr leben werde. Ich bin es zufrieden, daß die Zeit meines Hinscheidens da ist. Bittet Gott, daß er mich, wie ich gewiß hoffe, in das Land der Seligen zu sich hinüber führe. Nur der Gedanke, euch, meine Lieben, verlassen zu müssen, nur der ist es, der meine süße Hoffnung verbittert. Allein ihr, meine Theuern! könnet diese Bitterkeit von meinem Herzen wegnehmen. Ihr wisset, was ich Alles zu eurem wahren Besten gethan habe. Meine Augen waren stets wach, um euch von bösen Wegen zurückzuhalten, und auf

jenem, der zur wahren Glückseligkeit führt, fortzuleiten. Diese meine Zunge, die nicht mehr lange zu euch reden wird, wie oft hat sie euch zugerufen: Kinder! liebet Gott und den Nächsten, so habet ihr das Gesetz erfüllet. Diese Hände, die ich jetzt das letztemal gegen euch ausstrecke, um euch zu segnen, wie waren diese Hände immer beschäftiget, um euch den nöthigen Unterhalt zu verschaffen! Habt ihr mich jemals geliebt, und liebet ihr mich noch, so will ich, euer sterbender Vater, euere sterbende Mutter, eine Bitte an euch richten: höret nach meinem Tode nicht auf, mich zu lieben, und seyd stets darauf bedacht, daß ihr von dem Wege der Tugend, auf welchem ich euch bisher geführt habe, nie abweichet, und lasset die guten Lehren und Ermahnungen, die ich euch gegeben habe, nie in Vergessenheit kommen. Mein Glaube sagt es mir, daß mein Leib, der in Staub und Asche zerfallen muß, einstens wieder auferstehen, und mit seiner Seele wieder vereiniget werde. O welche Freude, welches unaussprechliche Vergnügen wird es für mich seyn, wenn ich euch, meine lieben Kinder, in jener glückseligen Un-

sterblichkeit wieder sehen und ewig mit euch bei Gott seyn werde!

Sey es auch, liebe Christen! daß eure sterbenden Eltern diese fromme Ermahnung nicht zu euch gesprochen haben, oder nicht mehr sprechen konnten, so ist es doch gewiß, daß in dem Herzen jedes frommen Vaters, jeder frommen Mutter bei ihrem Hinscheiden dergleichen Gedanken erwachen, welche sie ihren Kindern noch mittheilen möchten. Oder könnte es christlichen Eltern einerlei seyn, ob nach ihrem Tode ihre Kinder fromm oder gottlos leben? Darum ermahne ich euch, vergesset nie die guten Lehren eurer verstorbenen Eltern, und befolget dieselben dadurch, daß ihr euch an alle guten Ermahnungen, welche sie euch gegeben haben, öfter erinnert, und sie bei jeder Gelegenheit ausübet.

Welches Andenken an unsere verstorbenen Eltern kann ihnen angenehmer seyn, als wenn wir ihren Tugenden nachzufolgen suchen? O welch lobenswürdiges Gedächtniß ist es, wenn ein Sohn immer denkt oder sagt: Mein Vater nahm den Ruf eines ehrlichen Mannes mit ins Grab, auch ich will zeigen, daß ich

sein Sohn bin, und ihm in seiner Ehrlichkeit nachfolgen. Oder wenn eine Tochter denkt oder sagt: Meine Mutter war eine treue Gehilfin ihres Gatten, eine besorgte Mutter, ihre Kinder gottesfürchtig zu erziehen. Ich will die Verklärte immer vor Augen haben, und mich nach ihr bilden; denn wisset, meine Christen, das gehört zu einem christlichen Andenken an die Todten, daß man sich bestrebet, ihren Tugenden nachzufolgen.

Manches Kind erhielt von seinen sterbenden Eltern noch vor ihrem Hinscheiden die besten und heilsamsten Lehren, und es verspricht unter Thränen, ihre Lehren nie zu vergessen, sie treu zu befolgen; aber nicht lange nach Beerdigung der guten Eltern hat das Kind ihre guten Lehren und Ermahnungen vergessen, und führt einen solchen Lebenswandel, daß die guten Eltern im Grabe sich ihres Kindes schämen möchten. Trüge auch ein solches Kind sein Leben lang Trauerkleider, um den Schmerz über den Verlust seiner Eltern zu bezeigen, so würden wir doch nicht sagen, daß es seine verstorbenen Eltern ehre, ihre Ermahnungen befolge.

Wenn aber im Gegentheil ein Kind öfter zum Grabe seiner Eltern ginge, und da aus der Tiefe seines gerührten Herzens spräche: Liebe, unvergeßliche Eltern! euer Andenken soll mir, so lange ich leben werde, heilig seyn; ich schwöre es euch hier bei eurem Grabe, daß ich euch durch meine Aufführung nie Schande machen, nie von dem Wege der Tugend, den ihr mich gehen lehrtet, abweichen werde: wäre das nicht eine Handlung worüber die Engel sich erfreuen müßten? Würden die verklärten Eltern nicht mit Wonne auf ihr dankbares Kind herabschauen, und sich erfreuen? Solch eine Gedächtnißfeier ist die schönste, welche den Verstorbenen kann errichtet werden.

Ihr wisset, meine Christen! nach der gegründeten Lehre unserer heiligen Kirche gibt es jenseits des Grabes nebst Himmel und Hölle noch einen dritten Ort, wo die Seelen der Verstorbenen von ihren noch anklebenden Sündenmakeln in den Reinigungsflammen gereiniget werden. Und wie leicht ist es möglich, daß auch unsere verstorbenen lieben Angehörigen dort in diesem flammenden Kerker

leiden müssen, und von der Anschauung Gottes zurückgehalten werden. Wenn uns nun diese bloße Möglichkeit um ihr Loos besorgt macht, so muß uns auch die Pflicht in Betreff jener Verstorbenen, mit welchen wir noch besondere Verbindlichkeiten haben, um so heiliger seyn. Sie waren Menschen wie wir, eben so schwach, eben solcher Gebrechlichkeiten fähig, wie wir es sind; vielleicht hatten sie diese, da sie der Tod aus dieser Welt abrief, noch nicht vollständig abgebüßt, vielleicht müssen sie wirklich in jenem Reinigungsort noch einige Zeit dafür büßen. Dieser Gedanke, mein Christ! was sagt er anders, als daß auch deine Eltern, diese gegen dich so guten, so sorgfältigen Eltern, dein Gatte, deine Gattin, deren Hintritt dich bis jetzt noch so manche Thräne kostet, deine Geschwister, deine Freunde, daß auch diese in jenem Reinigungsorte schmachten, und vorzüglich in dir ihren Erretter erwarten können? Säume also nicht, da du ihnen nach der Lehre unseres Glaubens helfen kannst, verschaffe ihnen die sehnlichst gewünschte Hilfe durch dein frommes Gebet und gute Werke, welche du Gott für diese leidenden Seelen aufopferst.

Das ist der größte Beweis deiner Dankbarkeit, deiner wahren Liebe und Freundschaft gegen sie. Sey versichert, da sie durch dich früher zur Anschauung Gottes gelangt sind, so werden sie durch ihre Fürbitte bei Gott bewirken, daß, wenn du einstens vor seinem Gericht erscheinest, er dich gnädig richten wird.

Kein größeres, nützlicheres und heilsameres Geschenk können wir den Seelen im Fegfeuer bringen, als dadurch, daß wir Gott unsere Gebete und gute Werke für sie aufopfern; und wir gewinnen dadurch viel mehr, als wenn wir diese Werke zu unserm eignen Heil verrichteten. Denn wisset, liebe Christen! für jedes im Stande der Gnade verrichtete gute Werk, nämlich Beten, Fasten, Almosen geben und Messe hören, empfangen wir von Gott eine Belohnung. Da wir nun diese Belohnung den armen Seelen schenken, so erlangen wir eine desto größere Belohnung, wir erweisen dadurch der göttlichen Majestät ein desto größeres Wohlgefallen, weil wir unsere guten Werke nicht allein zu seiner Ehre, sondern auch zur Erlösung der leidenden Seelen ihm aufopfern. Wir machen uns dadurch der Verheißung

Christi theilhaftig, der gesagt hat: Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Und bedenket nur auch die Freude und Dankbarkeit jener Seelen, die durch unser Gebet und gute Werke von ihrer Marter erlös't wurden. Wie werden diese, nachdem sie in die ewige Glorie und Freude des Himmels eingegangen sind, für uns bitten, daß wir ohne die Peinen des Fegfeuers zu leiden, von Gott begnadiget, in den Himmel aufgenommen werden, wo wir dann Gott ewig danken, ihn lobpreisen und anbeten werden!

Nun, liebe Christen! ist das nicht ein großer Trost für euch, daß ihr während der Zeit, die ihr noch auf Erden lebet, schon Fürbitter in dem Himmel habet? Muß euch dieß Bewußtseyn nicht ermuntern, recht oft und inständig zu beten, heilige Messen und Kommunionen für die armen Seelen aufzuopfern?

Lasset uns demnach unsere Verstorbenen immer im Andenken behalten, und lasset uns nicht nur heute, sondern täglich an sie denken, für sie beten, und andere verdienstliche Werke für sie verrichten. Bedenket nur, liebe Christen!

vielleicht sind wir übers Jahr nicht mehr unter den Lebendigen, vielleicht befinden wir uns bald auch dort in den Reinigungsflammen, und seufzen der Hilfe von unsern noch lebenden Brüdern und Schwestern entgegen; dann dürfen wir hoffen, daß doch gewiß jene Seelen für uns bitten werden, welche durch unsere Gebete und guten Werke zur frühern Anschauung Gottes gelangt sind. In dem Maaße wir für die leidenden Seelen bitten, werden sie einstens auch für uns bitten, und Gleiches mit Gleichem vergelten. Amen.

Dritte Rede

am

Gedächtnißtage aller abgestorbenen Christgläubigen.

Gedenket der Angefesselten, als wenn ihr mit ihnen angefesselt wäret. Hebr. 13, 3.

Diese Worte des Apostels Paulus erinnern uns an jenen schrecklichen, schaudervollen Kerker des Fegfeuers, wo die Seelen der Abgestorbenen gefangen liegen, und zu uns Lebenden um Erbarmen rufen. Obschon diese Seelen wegen ihren begangenen Sünden leiden, so halten wir diese leidenden und jammernden Seelen doch des Mitleides würdig. Noch mehr aber wird unsere Theilnahme an ihrem Leiden

in uns erregt, wenn wir uns unsere Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde in dieser Gefangenschaft denken, wie sie in den Flammen dieses Kerkers händeringend zu uns um Hilfe rufen. Wir sind verpflichtet, ihnen ihre Pein zu lindern, und, so viel es in unsern Kräften steht, durch Gebet und gute Werke ihre Erlösung von Gott zu erbitten.

Ja, wahrhaft, liebe Christen! heilig und heilsam ist das Andenken an die Verstorbenen, aber nicht nur für die Todten, sondern auch für uns Lebende. Der heutige Tag erinnert uns an die Verstorbenen, die uns in die Ewigkeit vorangegangen sind. Wir können uns aber derselben nicht erinnern, ohne an uns selbst zu denken; denn was wir jetzt sind, das waren auch sie noch vor kurzer Zeit, und was sie jetzt sind, das werden wir bald seyn. Wir entrichten heute unsere Liebesdienste den abgeschiedenen Seelen, aber eben wir werden diese Hilfe bald selbst nöthig haben; denn Viele, die vor einem Jahre an eben diesem Tage bei den gewöhnlichen Andachtsübungen, welche sie für die leidenden Seelen geopfert haben, gegenwärtig waren, liegen jetzt selbst im Grabe,

und vielleicht nicht Wenige aus uns, die wir jetzt in christlicher Liebe hier versammelt sind, werden nächstes Jahr im Grabe ruhen. Diese Erinnerung und schreckbare Wahrheit wird euch betrüben, aber es ist die Sprache eurer vorangegangenen Freunde, die euch aus jener Welt zurufen: Was wir jetzt sind, werdet auch ihr bald seyn. Sie sind eure Bußprediger, sie rufen aus ihren Gräbern euch zu: Gestern war es an mir, morgen wird es an dich kommen.

Ich kann euch also, meine Christen! heute nichts Heilsameres und Nützlicheres sagen, als die Worte: Das Urtheil derer, die vor euch gewesen sind, wird auch das eurige seyn, denn wo sie jetzt sind dem Leibe nach, werdet auch ihr bald seyn. Lernet also die gar zu große Sorge für den Leib verachten. Wo sie jetzt sind der Seele nach, werdet auch ihr bald seyn, daher ermahne und bitte ich euch, traget Sorge für eure Seele. Diese beiden Wahrheiten sind äußerst wichtig; und ich werde sie euch noch weiter erklären, höret mich mit Aufmerksamkeit an, und verdoppelt eure Theilnahme für die

leidenden Seelen in dem Fegfeuer, die zu euch um Hilfe schreien.

Wir Menschen müssen sterben, das ist das unumstößliche Urtheil, welches der Herr des Lebens und des Todes über uns Adamskinder zur Strafe der ersten Sünde gesprochen hat, und dem wir nicht entrinnen können. Wir sind geboren, um zu sterben; da wir anfangen zu leben, fangen wir auch schon an zu sterben, wie auch der Apostel Paulus sagt: Ich sterbe alle Tage, indem unser Leben täglich abnimmt, wie eine brennende Kerze, bis wir endlich ganz erlöschen. Dieses Strafurtheil haben Alle erfahren, die vor uns gelebt haben, sie sind gestorben. Weder der Adel, noch der Glanz ihrer Würde, weder die Stärke ihres Leibes, noch die hohen Eigenschaften ihres Geistes, weder der Ruhm ihrer herrlichen Thaten, noch die Blüthe ihrer Jugendkraft konnte sie wider den Tod schützen. Das Urtheil Gottes mußte an ihnen vollzogen werden, dieß sagen uns mit deutlicher Stimme ihre Gräber, unter denen ihre Gebeine ruhen.

Aber eben da die Grabesstätten uns ihren Hintritt anzeigen, verkünden sie auch uns das

Todesurtheil, welches sie überstanden haben, das aber uns erwartet. Wenn uns nicht ein starrer Leichtsinn gefühllos und taub macht, so müssen wir hören, was uns die Verstorbenen aus ihren Gräbern zurufen: Wir sind gestorben, auch ihr werdet sterben. Was wir jetzt sind, werdet auch ihr bald seyn. Frage die Erde, sagt Job, und sie wird dir antworten, daß dein Leib bald wird in die Erde verscharret werden. Nichts leuchtet uns deutlicher in die Augen, als unsere Sterblichkeit, und von nichts hören wir öfter, als vom Sterben. Die Glocke, die fast täglich an unsere Ohren tönet, sagt uns: Dieser oder Jener ist gestorben, und morgen wird es dir geschehen. Das Geläute von den Thürmen, das wir bei einem Leichenbegängniß hören, ruft uns überlaut in die Ohren: Heute trägt man den zum Grabe, und morgen wird man dich dahin tragen. Ich wüßte nicht, wo wir unsere Hinfälligkeit deutlicher sehen könnten, als wenn wir die Kirchhöfe überschauen. Man pflegt den Kirchhof Gottesacker zu nennen, und das ist ganz recht; denn wie der Schnitter auf dem Ackerfeld das Gras und die Früchte mit seiner Sense mähet und auf die Erde legt,

so liegen hier die Leiber der Menschen, die der Tod gemähet und in die Erde gelegt hat. Gleichwie man auf einem Schlachtfelde nach einem blutigen Treffen Freunde und Feinde auf der Wahlstätte ausgestreckt liegen sieht, so treffen wir auf den Kirchhöfen Menschen von allen Ständen und Altern an, die von dem Tode besiegt wurden, und jetzt in dem Grabe ruhen. Was sagen uns diese Gräber anders, als daß wir ihre Anzahl bald vermehren werden? denn wir sind Menschen, wie sie waren, sterblich, wie sie; die Erde, die wir auf dem Gottesacker mit Füßen treten, sagt uns, daß wir Staub und Asche sind, und wieder zu Staub und Asche werden.

Und wann wird uns das Loos treffen, daß auch wir zu Grabe getragen werden? vielleicht in zehn, in zwanzig Jahren? So bereden wir uns, oder vielmehr so bethören wir uns, selbst dann noch, wenn wir dem Tode schon ganz nahe sind. Wir besuchen öfters, besonders heute, an diesem Tage, die Gräber unserer verstorbenen Eltern und Freunde, wir beten für sie und vergießen Thränen bei ihrem Andenken, und damit hat der rührende Besuch

ein Ende. Viele gehen von den Gräbern weg, wie sie hinzugegangen sind, ohne Rührung des Herzens, ohne an ihr letztes und nicht mehr weit entferntes Ende zu denken. Wir lesen die Grabschriften, und sehen sie an als eine Sache, die weiter nichts bedeutet, als ein Denkmal oder eine Anzeige desjenigen, der da ruhet; da doch ein jedes dieser Gräber uns gleichsam laut sagt: Sieh, mein Christ! ich zeige dir das Ende deiner Laufbahn, Tod, Grab, Verwesung und drüben das Gericht, welches dich erwartet. Geboren werden, heißt sterben müssen; es ist allen Menschen festgesetzt, einmal zu sterben, und dann gerichtet zu werden. Sieh, o Mensch! hier ist das Ende aller deiner sinnlichen Freuden, deiner Wünsche und Hoffnungen. Alle Schönheit wird hier Moder und Fäulniß, alle Stärke des Leibes wird hier Verwesung; darum traue nicht auf die volle Kraft deines Leibes, der Tod vernichtet sie, wie du es hier an den dir Vorangegangenen siehst. Traue auch nicht auf deine feste Gesundheit, diese Fülle von Lebenskraft tödtet ein Fieber, dann schlagen deine Pulse nicht mehr, dann gehen alle deine Entwürfe mit dir ins Grab. Die ganze

sichtbare Welt verläßt dich bei deinem Uebergang in jene unsichtbare Welt. Nur deine Werke folgen dir nach und begleiten dich zu deinem Richter, der dein Loos auf ewig entscheidet. Sieh, o Mensch! das sagen dir die Gräber; sie sagen dir auch: Hier ist eine Gleichheit, wie du sie nirgends findest, hier hört aller Unterschied auf, Arme und Reiche, Große und Kleine ruhen hier neben einander.

Sehet, liebe Christen! an solche wichtige Wahrheiten erinnern uns die Gräber; sollten sie uns nicht mit Erbarmen und Mitleiden gegen die Verstorbenen, und in Hinsicht auf uns selbst mit Schrecken und Angst erfüllen? Aber auch mit Kraft ein frommes, gottseliges Leben zu führen, und besonders, daß wir beherzigen, was uns die Gräber noch weiter sagen.

Die Gräber, wenn wir mit Nachdenken auf sie hinblicken, sagen uns ganz laut und fühlbar: Trocknet eure Thränen; denn sehet, eure lieben Eltern, Geschwister, Ehegatten und Freunde sind hier nicht begraben, sondern nur ihr verweslicher Leib. Was begraben wird, ist der Leib, das bessere, edlere Wesen des Menschen ist seine Seele, sein Geist; dieser

kann nicht sterben, nicht begraben werden, kann nicht verwesen, er ist unsterblich. In dem großen Hause des Vaters, über den Sternen, da sind eure lieben, theuern Verstorbenen, dort ist unser wahres Vaterland, unsere wahre Heimath; dort ist Leben ohne Tod, dort ist Freude ohne Ende, dort ist ewige Glückseligkeit. In diesem großen Hause ist unser ewiger Vater, die ewige Liebe, dort ist Jesus Christus, unser Freund und Bruder, unser Heiland und Erlöser; dort ist der heilige Geist, der Geist der Heiligkeit, der Geist des Friedens, der Freude und Gerechtigkeit. Dort sind die Engel, diese seligen, dienstbaren Geister Gottes, und alle rein und glücklich vollendeten Seelen aus allen Zeiten und Welttheilen. Da, liebe Christen! da, im Hause Gottes, wohnen eure Eltern, Geschwister, Ehegatten, Kinder, Freunde und Wohlthäter, wenn sie gottselig in dem Herrn entschlafen, oder wenn sie durch das Feuer von aller Sünde gereiniget sind. Ihre Leiber werden hier ruhen, bis endlich an jenem allgemeinen Gerichtstage die Engel durch den Posaunenschall sie aus den Gräbern hervorrufen.

Dergleichen Ermahnungen geben uns die Gräber der Verstorbenen, wenn wir aufmerksam auf sie hinschauen, und unser Herz dieser heilsamen Belehrung nicht gewaltsam verschließen. Bedenket doch nur, muß nicht ein jeder Christ, der die Unsterblichkeit der Seele, der ein Gericht nach dem Tode, eine Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen wahrhaft glaubt, muß ein solcher Mensch nicht denken, vielleicht in einigen Tagen, in einigen Wochen oder Monaten bin ich selbst eine Leiche, und werde wie diese hier in die Erde eingescharrt? Warum soll ich für meinen Leib mehr sorgen, der vielleicht nur kurze Zeit noch lebt, als für meine Seele, die ewig lebet? Für wenige Monate oder Tage, die ich noch leben werde, soll ich meinem Leibe, der morgen eine Leiche seyn kann, alle Ueppigkeit, Freude und Wohllust gestatten? Meine Seele aber, meine unsterbliche, durch das kostbare Blut Jesu so theuer erkaufte Seele, soll ich vernachlässigen, sie ganz außer Acht lassen? Damit es dem Leibe eine kurze Zeit wohl ergehe, soll ich meine Seele der Gefahr aussetzen, ewig in der Hölle zu brennen? Dergleichen heilsame Gedanken, meine

Christen! müssen die Gräber der Verstorbenen in euch erwecken; seyd nur auch bemüht, das zu befolgen, was sie euch sagen.

Ihr werdet euch gedrungen fühlen zu fragen: Wo sind wohl die Seelen derjenigen, deren Leiber hier in der Verwesung sich befinden? Sind sie alle bei Gott, in dem glückseligen Vaterlande? Ach, wie sehr wäre zu wünschen, daß man diese Frage mit Ja beantworten könnte! Wie traurig, ja wie schrecklich wäre es, wenn auch nur eine einzige Seele von Jenen, deren Leiber in geweihter Erde ruhen, in der Hölle unter den Verdammten sich befände. Mir, liebe Christen! mir schaudert, wenn ich mir denke: Der Leib eines Menschen ruhet an einem heiligen Orte, und seine Seele brennet in der Hölle. Nein! ich will vielmehr hoffen, daß Alle in der Gnade und Freundschaft Gottes aus der Welt, aus diesem zeitlichen Leben geschieden sind, und das Recht zum Himmel mit sich in jene Welt hinüber gebracht haben. Doch wenn ich ernstlich bedenke unsere menschliche Schwachheit, die uns täglich, wo nicht zu schweren Sünden, doch zu kleinern Fehlern hinleitet; wenn

ich dann auch die Sinnlichkeiten alle erwäge, denen wir uns hingeben, die Weichlichkeit unsers Lebens, die unmäßige Sorgfalt für die Verpflegung unsers Leibes, dagegen die schlechte Sorge für unsere unsterbliche Seele; wenn ich endlich bedenke das strenge Gericht Gottes, die Rechenschaft, die der göttliche Richter mit uns vornimmt: so muß ich billig fürchten, daß doch viele von Jenen, deren Andenken uns unvergeßlich ist, noch in dem Orte der Reinigung gefangen gehalten und gezüchtiget werden, bis sie der göttlichen Gerechtigkeit genuggethan haben. Wer kann uns mit Gewißheit versichern, daß nicht die Seelen unserer Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde in dem Kerker des Fegfeuers noch gefangen liegen und nach Erlösung seufzen?

Eben diese leidenden Seelen sind heute unsere Bußprediger, welche durch ihren eignen Schaden uns lehren, daß wir mehr für das Heil der Seele, als für das Wohl des Leibes sollen besorgt seyn. Ach! mir ist, als hörte ich jene Stimmen der Seelen aus den Flammen des Fegfeuers uns zurufen: Sterbliche! denket an unser Urtheil; denn so wird auch

das eurige seyn. Gestern war es an uns, morgen wird es an euch kommen. Wir sind nach unserm Hinscheiden vor das Gericht Gottes gestellt worden, der Richter hat unsere Gedanken, Worte und Werke, alle Ausübungen des Bösen und alle Unterlassungen des Guten auf das Genaueste untersucht. Das Alles durchschauende Auge Gottes hat noch einige Makel an uns gefunden, die wir noch abzubüßen haben. Aus gerechtem Urtheile Gottes sind wir in diesen feurigen Kerker verwiesen worden, wo wir so lange gefangen gehalten werden, bis der letzte Heller bezahlt ist. Wir haben erfahren, und wir empfinden es noch in jedem Augenblick, wie schrecklich es ist, in die strafenden Hände Gottes zu fallen. Auch auf euch, ihr Lebenden, wartet dieses strenge Gericht, vor welchem ihr nach eurem Tode unvermeidlich erscheinen müsset. Auch eure Handlungen werden auf das Strengste untersucht, und wenn ihr gleich uns mit Sündenmakeln befleckt seyn werdet, so brennet dieses Reinigungsfeuer auch für euch, ihr werdet uns in demselben bald ablösen, oder mit uns leiden.

Schreckliche Worte! auch ihr werdet durch die strafende Hand Gottes gezüchtiget werden. So rufen uns die Seelen aus jener Welt zu, die mit uns oder vor uns in dieser Welt gelebt haben; denn daß auch Todte uns Unterricht geben können, sagt uns das Evangelium. Der reiche Prasser, der in der Hölle begraben liegt, bat flehentlich den Vater Abraham, er möchte den Lazarus in das Haus seiner Brüder schicken, und ihnen zu wissen thun, wie übel es um ihn stehe, damit sie sich hüten, um nicht auch an diesen Ort der schrecklichsten aller Strafen zu kommen. Aus gleicher Absicht reden unsere verstorbenen Freunde zu uns, damit nicht auch wir mit ihnen in gleiche Qual kommen. Ihre Stimme verdient von uns gehört und beherzigt zu werden. Du leichtsinniger Sohn! du hast die Ermahnung deines Vaters, da er noch lebte, nicht befolget, so befolge doch jetzt seine wohlmeinende Warnung, da er aus jener Welt zu dir redet. Du, eitle Tochter! hast die Warnungen deiner Mutter nicht geachtet, laß ihre Ermahnung doch jetzt in dein Herz eindringen, da sie aus dem Fegfeuer zu dir redet. Auch beide Eltern rufen euch zu:

Sehet, liebe Kinder! was wir hier, und meistens wegen euch, leiden müssen. Seyd besorgt, daß nicht auch ihr einstens ein Gleiches leiden müsset.

O gewiß, liebe Christen! könnten wir jenes Feuermeer sehen, welches die göttliche Gerechtigkeit zur Reinigung der abgelebten Seelen angezündet hat, wir würden an allen Gliedern zittern, besonders wenn wir dort unsere Eltern, Verwandten und Freunde in den Flammen sehen sollten. Wir würden dann denken: Gerechter Gott! wie lange würde ich schon an eben diesem Orte eben die Pein leiden müssen, wenn deine Barmherzigkeit nicht bisher mich am Leben erhalten hätte. Es wird aber eine Zeit kommen, wo wir vielleicht ein gleiches Schicksal haben werden. Denn, saget selbst, liebe Christen! wenn wir, wie wir hier sind, jetzt gleich sterben sollten, wer kann sagen, daß seine Seele ganz rein sey, daß sie von Mund auf in den Himmel komme?

Ach! es wartet auch auf uns ein Fegfeuer; und wer könnte zweifeln, wenn er seine Lauigkeit im Dienste Gottes, wenn er seine Vergehungen ernstlich betrachtet? Wir leben

nicht frömmer, als Jene gelebt haben, die jetzt wirklich von der strafenden Gerechtigkeit gezüchtiget werden, und vielleicht werden wir auch nicht seliger sterben, als sie gestorben sind. Wer ist so gerecht, daß er glauben kann, er sey vor Gott ganz ohne Schuld? Wenn wir sagen, daß wir ohne Sünde seyen, so belügen wir uns selbst, und es ist keine Wahrheit in uns. Fallen wir auch nicht, so straucheln wir doch täglich. Kleine Sünden achtet man wenig, und man begeht sie oft mit lachendem Munde. Ach, und wie wenig erfüllt man die heiligen Pflichten der Religion, die Schuldigkeit gegen Gott und den Nächsten! Wie sehr lassen wir uns von der Sinnlichkeit beherrschen, wie viel Gutes unterlassen wir aus Trägheit, wie kalt sind oft unsere Andachtsübungen! Denke nur ein Jeder über sich nach: wie kalt ist oft unsere Reue bei der Beicht, wie schwach unser Vorsatz, unsere Buße und Genugthuung auch für die größten Sünden; und so lebt man in Lauigkeit fort, bis auf dem Sterbbette! Man denkt an keine vollkommene Lebensbesserung, man ist mit sich zufrieden, wenn man nur von schweren Sünden sich enthält, und die geringen

Fehler von Zeit zu Zeit beichtet. Können wir bei einer solchen Lebensweise uns versprechen, daß wir ohne Schuld und rein einstens vor Gott, dem Richter, erscheinen werden? oder verdienen diese obschon geringen Fehler keine zeitliche Strafe?

O liebe Christen! könnten die leidenden Seelen aus dem Fegfeuer in ihre Leiber zurückkehren, wie weit besser würden sie jeden Tag, ja jede der ihnen noch verliehenen Lebensstunden zu ihrem ewigen Heil anwenden; aber, ach! für diese Bedauernswürdigen ist keine Zeit mehr, sie können keine guten Werke mehr verrichten, keine Verdienste mehr sammeln. Wir aber können es, denn die Zeit ist unser; wir können noch Gutes für unser Heil wirken, wir sind noch frei von jenem peinlichen Feuer, obschon wir dasselbe tausendmal verdient hätten. Wir leben noch, können die verlorne Zeit noch nachholen und unsere Nachlässigkeit durch doppelten Eifer ersetzen. Lasset uns also alle unsere Uebungen so einrichten, als ob eine jede derselben die letzte unseres Lebens wäre. Lasset uns unsere obschon geringen Sünden so reumüthig beichten, als ob wir gleich nach der

Beicht sterben müßten. Lasset uns aber auch vor kleinen Sünden hüten, und sagen wir uns immer: die Zeit unsers Hinscheidens rückt heran, und sie ist vielleicht näher, als wir es uns einbilden. Hören wir den Herrn in der geheimen Offenbarung; er sagt: Sieh, ich komme. Er sagte nicht: ich werde kommen, sondern: ich komme wirklich. Vielleicht ist dieses schon das letzte Jahr, vielleicht der letzte Monat, oder die letzte Woche, die uns Gott noch schenket, und dann werden wir seyn, wo Jene sind, die jetzt so kläglich zu uns um Hilfe rufen.

Da wir keinen Augenblick vor dem Tode sicher sind, darum müssen wir es uns im Leben angelegen seyn lassen, unsere Seele von Sünden rein zu halten, damit wir nach dem Tode keiner Reinigung mehr bedürfen. Was uns hindert, nach diesem Leben unmittelbar in den Besitz der ewigen Freude zu kommen, das müssen wir in diesem Leben wegräumen, damit der Tod für uns weiter nichts ist, als der Uebergang in die ewige Glückseligkeit. In dieser Hinsicht muß Reinheit des Herzens unsere größte Sorge seyn; denn Christus der Herr sagte in seiner Bergpredigt zu dem allda versam-

melten Volke: Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott anschauen.

Um euch von Sünden rein zu halten, denket öfter an die Lehre, die uns unsere verstorbenen Mitchristen aus ihren Gräbern zurufen; sie sagen einem Jeden aus uns: Denke an mein Urtheil, denn so wird auch das deinige seyn. Mir gestern, und dir heute. Was wir Lebenden sind, das waren auch Jene, die vor uns gelebt haben, und was sie jetzt sind, das können wir vielleicht morgen seyn. Wo sie jetzt sind dem Leibe nach, dort werden wir auch bald seyn, nämlich im Grabe; wo sie aber sind der Seele nach, werden auch wir bald seyn, nämlich im Fegfeuer. Bewahret also die fürchterliche, aber heilsame Wahrheit in eurem Herzen, und denket derselben öfter und ernstlich nach; denn wenn ihr jetzt nicht daran denket, wann werdet ihr daran denken? Vielleicht dort, wo ihr in den feurigen Kerker selbst eingeschlossen werdet?

O liebe Christen! gehet nicht aus diesem Gotteshause, ohne zuvor den heiligen Entschluß gefaßt zu haben, euch zu bessern, künftig fromm

und tugendhaft zu leben; denn wie man lebt, so stirbt man. Lasset also keinen Tag vorübergehen, ohne für die Seelen in dem Fegfeuer zu beten, besonders die heilige Messe und eure heiligen Kommunionen dem lieben Gott für sie aufzuopfern. Denket an das unaussprechliche Glück, auch nur einer einzigen Seele zu der ewigen Glückseligkeit früher verholfen zu haben; sie wird euch ewig dafür danken, und wird durch ihr Gebet im Himmel auch euch einstens desto eher von den Peinen des Fegfeuers zu befreien suchen. Amen.

Vierte Rede

am

Gedächtnißtag aller abgestorbenen Christgläubigen.

Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, daß sie von ihren Sünden erlös't werden. Mach. 2, 46.

Um uns katholische Christen zum andächtigen Gebet für die Verstorbenen zu ermuntern, hat unsere heilige Kirche verordnet, daß nach dem Tage, wo wir das Fest aller Heiligen gefeiert haben, wir uns auch an alle unsere verstorbenen Brüder und Schwestern erinnern, und besonders für diejenigen, die etwa noch im Feg=

feuer zu leiden haben, andächtig beten sollen. In dieser Absicht, meine Christen! habt ihr euch dahier versammelt, um Gottes Erbarmen für die leidenden Seelen zu erflehen. O wie christlich-fromm ist dieses euer Mitleiden mit euern lieben Vorangegangenen! aber, ach! in wie vielen Herzen wird die Erinnerung an Jene wieder erneuert, deren Hinscheiden sie schmerzlichst beweint haben, die ihnen so lieb und so theuer waren, und die sie nie, nie in ihrem Leben vergessen werden. Wir haben also heute unsern Blick und unsere Aufmerksamkeit in jene Welt zu richten, auf den Ort und Zustand der Reinigung jener Seelen, die noch nicht vollkommen gereinigt aus diesem Leben abgeschieden sind. Für diese hingeschiedenen Seelen sollen wir heute um ihre Erlösung beten; da wir aus der heiligen Schrift und durch die Lehre unserer heiligen Kirche überzeugt sind, daß es einen Reinigungsort, ein Fegfeuer in jener Welt gibt, wo die Seelen der Verstorbenen so lange aufgehalten werden, bis sie von allen, auch der geringsten Makel der Sünde vollkommen gereiniget sind.

Es ist nun die Frage: Kann unsere Fürbitte für die noch zu reinigenden Verstorbenen ihnen nützlich seyn? ihre Begnadigung befördern? Auf diese Frage wollen wir heute vor Gottes Angesicht unser Nachdenken richten. Habet nur wohl Acht auf meine Rede, und befolget meine Ermahnung; ich fange an im Namen Gottes, der den Seelen der Abgestorbenen die ewige Ruhe verleihen wolle.

Seyd getröstet, liebe Christen! die ihr um eure in die Ewigkeit Vorangegangenen weinet, sie leben noch; denn sterben heißt nur das Gewand, den Leib ablegen; sie haben aufgehört, für uns sichtbar zu seyn, haben aber nicht aufgehört, lebendig zu seyn. Gott erhält sie lebendig; denn die Schrift sagt ausdrücklich: Gott ist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. O Worte des Trostes! unsere verstorbenen lieben Angehörigen leben noch. Daß unser Gott ein Gott der Lebenden ist, lehrt uns Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes, selbst; er lehrt es uns nicht nur mit Worten, sondern durch seine eigne Auferstehung von den Todten. Er lehrt es uns durch seine Apostel, durch die ganze

christliche Kirche, die von den ersten Zeiten an bis auf diese Stunde bekennet: Ich glaube die Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.

Wir lesen aber auch bei Johannes in der geheimen Offenbarung, daß nichts Unreines in den Himmel eingehen kann. Niemand, der von Sünden nicht ganz rein ist; nur derjenige, der vollkommen gereinigten Herzens ist, wird Gottes Angesicht schauen. Nun aber, wenn wir auf das gewöhnliche Leben der Menschen schauen, was müssen wir da vernünftiger Weise urtheilen? Wie Viele, wie sogar viel dieser Menschen leben zwar enthaltsam und frei von großen Verbrechen, von schweren Sünden, aber doch nicht von den geringen läßlichen Sünden. Ja es vergeht selten ein Tag, ohne daß sie sich nicht einer oder anderer derselben schuldig machen. Wem gibt wohl sein Gewissen das Zeugniß, daß alle und jede Spur von Unreinigkeit, von Unmäßigkeit, von unordentlicher Anhänglichkeit an zeitlichen Dingen, überhaupt von jeder sündlichen Neigung in seinem Herzen gänzlich getilgt sey?

Wer, meine Christen! wer kann bei dem Leichtsinn des Menschen, bei seiner Begierlichkeit zum Bösen, bei den tausendfältigen bösen Gelegenheiten, die sich darbieten, wer wagt es zu behaupten, er werde bei seinem Tode so rein in die Ewigkeit hinüber gehen, daß er sogleich der göttlichen Anschauung könne gewürdiget werden? Wer kann solches mit Sicherheit nach seinem Tode erwarten? Selbst eine in unsern Augen fromme und tugendhafte Seele kann doch in den Augen Gottes mit Flecken und Mängeln erscheinen, welche sie von der Wohnung des Himmels ausschließen. Ach! und wie viele solcher Menschen sterben plötzlich, und ohne alle Vorbereitung; und wie wenig ist auf die Vorbereitung bei einer schmerzlichen Krankheit, da Leib und Seele so geschwächt und entkräftet sind, wie wenig ist von einer solchen Vorbereitung zu erwarten? Dürfen wir glauben, daß ohne alle Mitwirkung des Sünders jede Spur einer sündlichen Neigung und Gesinnung in seinem Herzen werde getilgt seyn? Ohne Wunder könnte das nicht geschehen, und ein solches Wunder anzunehmen, sind wir nicht berechtiget; denn die Offenbarung

lehrt uns gerade das Gegentheil, indem sie uns so dringend ermahnt, immer auf uns Acht zu haben, und sorgfältigst zu wachen, da weder der Tag noch die Stunde bekannt ist, wann wir von der Welt abgerufen werden, und vor Gottes Gericht erscheinen müssen. So wie der Mensch in seiner letzten Krankheit beim herannahenden Tode ist, so ist er auch gewöhnlich im Sterben; und so, wie er im Sterben ist, so nimmt ihn der Tod mit hinüber in die Ewigkeit, und stellt ihn so vor den Richterstuhl Gottes. Da nun aber nach der ausdrücklichen Lehre der Offenbarung keiner, der nicht von allen, auch der kleinsten Sünde vollkommen gereinigt ist, in den Himmel eingehen kann, wie dürfen wir dann glauben, daß Menschen, die in einem solchen Zustande sterben, sogleich nach dem Tode zur Anschauung Gottes gelangen werden? Es ist jedoch nur allzu wahr, daß die meisten Menschen dahinsterben, ohne zum Tode, zu dem furchtbaren Schritt in die Ewigkeit bereit zu seyn. Nun aber, sollen wir alle die, welche dahinscheiden, selig sprechen? Das wäre nicht allein der Vernunft, sondern auch dem klaren Ausspruch

der heiligen Offenbarung entgegen; das wäre eine verderbliche Lehre, eine Lehre, die uns in unserm Leichtsinn, in unserer Gleichgültigkeit gegen das ewige Heil bestärken würde. Sollen wir aber alle diese verdammen? Das wäre ein Mißtrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, und wäre ein Verdammungsurtheil über uns selbst, welches uns in Verzweiflung stürzen müßte. Daß es also in jener Welt einen Mittelzustand gibt zwischen der Anschauung Gottes in dem Himmel, und zwischen den Verdammten in der Hölle, ist eine von unserer heiligen Kirche entschiedene Wahrheit, und dieser Mittelzustand ist der Reinigungsort, ist das Fegfeuer.

So gewiß es ist, meine Christen! daß läßliche Sünden nicht verdammen, nicht mit der ewigen Hölle bestraft werden, so gewiß ist es aber auch, daß nichts Unreines in den Himmel eingehen kann. Jede, auch die geringste Sünde, ist eine Beleidigung Gottes, und kein Mensch kann sagen: ich bin ganz rein. Es läßt sich also leicht denken, daß eine Menge Seelen im Fegfeuer müssen gereiniget werden, ehe sie zur Anschauung Gottes gelangen

können. Daher heißt es bei Matthäus: daß ein Schuldner, der seine Schuld nicht ganz entrichtet hat, in den Kerker wird geworfen werden, bis er den letzten Heller bezahlt hat. Matth. 5, 26. Darum sagt der heilige Augustin: Ein Jeder bemühe sich aus allen Kräften, daß er die schweren Sünden sorgfältigst meide, und von geringen durch gute Werke sich loskaufe, damit ihm bei seinem Tode keine Sünde übrig bleibe, die im Feuer abgebüßt werden muß.

Wir haben die feste Ueberzeugung, daß es in jener Welt einen Ort gibt, in welchem die abgeschiedenen Seelen, die zwar bußfertig, aber noch nicht ganz gereinigt, von ihrem Leibe abgeschieden sind, von der Anschauung Gottes zurückgehalten werden, bis sie durch Reinigung der vollkommenen Liebe Gottes und der seligen Anschauung Gottes theilhaftig werden. Das ist also die Offenbarung, welche Jesus Christus seinen Aposteln über diesen Zustand in jener Welt gegeben hat.

Auf diese Offenbarung und die Lehre der heiligen Väter sich stützend, hat unsere Kirche in ihrer letzten allgemeinen Versammlung zu

Trient die Behauptung für Irrlehre erklärt: daß einem jeden reumüthigen Sünder, nachdem er die Gnade der Rechtfertigung empfangen habe, die Schuld und die ewige Strafe so getilgt werde, daß ihm keine, weder in dieser Welt, noch in der zukünftigen, im Reinigungsorte zu erduldende zeitliche Strafe mehr übrig bleibe. Sitzung 6. Kan. 30.

Es hat also auch die Kirche, durch den heiligen Geist erleuchtet, uns die Lehre gegeben, daß es in jener Welt einen Reinigungsort zur vollkommenen Abbüßung unserer Sünden gebe, und hat zugleich die Kirchenvorsteher ermahnt, dafür zu sorgen, daß eine reine in den Aussprüchen der Väter und Kirchenversammlungen gegründete Lehre vom Fegfeuer allenthalben dem Volke verkündet werde.

Es ist hier nicht der Ort, die Frage zu erörtern: wie denn die Seele vom Leibe getrennt, Schmerzen leiden und brennen könne? Diese thörichte Frage wäre jedoch leicht zu beantworten; denn es ist eine entschiedene Wahrheit, daß die Seelen in dem Himmel Freuden genießen können, und sie auch wirklich die ganze Ewigkeit hindurch genießen. Braucht es

also hierüber eine weitere Erklärung, ob sie auch des Leidens fähig sind?

So gewiß wir sind, daß es einen Reinigungs- und Strafort zur vollkommenen Abbüßung unserer Sünden in jener Welt gebe, so sehr müssen wir uns bemühen, jede, auch die kleinste Sünde sorgfältigst zu meiden; und haben wir gefehlt, so müssen wir suchen, durch gute Werke, die wir verrichten, unsere Sündenschuld abzuzahlen. Auf gleiche Weise können wir auch, wenn wir unsere guten Werke Gott zur Erlösung der armen Seelen aufopfern, denselben ihre Schuld abtragen, und ihnen zu ihrer früheren Erlösung verhelfen.

Es ist also wahrhaft ein recht heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, daß sie von ihrer Pein erlös't werden. Deßhalb betet die Kirche bei dem Opfer der heiligen Messe für die Seelen der abgestorbenen Christgläubigen, damit sie erlöset werden. Durch dieß Gebet bezeigt die Kirche ihren Glauben, daß wir als Glieder Eines Leibes vereint bleiben, wenn wir in Christo sterben. O wie schön beweist dadurch die Kirche, diese liebende Mutter, ihre Liebe gegen uns Christen!

sie begnügt sich nicht schon damit, daß sie für uns betet während wir leben, und wir mit der Sünde zu kämpfen haben, sondern sie folget uns auch im Tode nach, und sendet ihr Gebet für uns hinüber in die Ewigkeit. Ja, es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten. Diesen Gedanken befolget die Kirche täglich bei der heiligen Messe, in dem Augenblick, wo Jesus Christus selbst als das Opferlamm, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt, sich als Sühnopfer unblutiger Weise dem himmlischen Vater darstellt, wie er auf blutige Weise sich auf dem Kalvarienberge als Sühnopfer hingegeben hat. Darum betet die Kirche: Gib, o Herr! den Seelen der verstorbenen Christgläubigen die ewige Ruhe. Wir katholische Christen können für unsere Verstorbenen keinen bessern Wunsch aussprechen, als wenn wir sagen: Herr! gib ihnen die ewige Ruhe; und besonders, wenn wir diesen Wunsch während der heiligen Messe zu Gott in den Himmel hinaufschicken.

Der heilige Cyrillus sagt, das heilige Meßopfer sey das größte und sicherste Mittel zur Erlösung der armen Seelen aus dem Feg-

feuer; jedoch müsse es mit wahrer Andacht angehört und Gott aufgeopfert werden. O mit welcher Sehnsucht werden die Seelen in ihrem gegenwärtigen Zustande verlangen, jetzt noch Gelegenheit zu haben, jene guten Werke verrichten zu können, die sie in ihrem Erdenleben oft unbenützt ließen! aber die Zeit, Verdienste zu sammeln, ist für sie vorüber, sie können nur leiden, sich hingeben dem reinigenden Feuer.

Wenn wir diese Wahrheit auf unser Erdenleben anwenden, so können wir uns da reinigen, können Verdienste sammeln, und uns für die Ewigkeit vorbereiten. Nicht bloß durch Leiden sollen wir hier gereiniget werden, sondern vorzüglich durch Kampf gegen die Sünde, durch Ueberwindung unserer selbst sollen wir der Gnade mitwirken, damit wir würdig werden, in den Himmel einzugehen, wo wir Gott schauen und ihn ewig lieben, lobpreisen und anbeten werden.

O daß doch diese Wahrheit in das Innerste unserer Herzen eindringen und uns antreiben möchte, diese Zeit des Heils und der Gnade mit Eifer und Ernst zu benützen; daß

wir hören möchten das herzlichflehende Wort unsers Heilandes, da er sagt: O Mensch! wüßtest und bedächtest du, was dir zum Frieden dienet. Kein Friede ohne Kampf; einmal muß gekämpft und überwunden werden, wenn wir zu jenem Frieden gelangen wollen, zu dem Frieden Jesu Christi, den er bei seinem letzten Abschiede allen seinen treuen Nachfolgern verheißen hat. Aber je länger der Kampf verschoben wird, desto zweifelhafter ist der Sieg.

Da wir gewiß sind, daß die abgeschiedenen, noch nicht vollkommen gereinigten Seelen in jener Welt in einem sehr leidensvollen Zustande sich befinden, so habt ihr, meine Christen! doch gewiß Alle den Wunsch und das sehnlichste Verlangen, den leidenden Seelen ihre Pein zu lindern und ihnen zur Erlösung zu verhelfen. Dieser Wunsch liegt euch sehr nahe am Herzen, so daß ihr bei jeder Erinnerung an die im Fegfeuer leidenden Seelen, besonders eurer lieben verstorbenen Eltern, Geschwister, Verwandten und Freunde, Thränen vergießet. O lasset euch trösten! Euer Wunsch, diese leidenden Seelen von ihrer Qual zu befreien, ist

ein Wunsch der Liebe, einer Liebe, die Gott wohlgefällt, und die er auch belohnt. Denn wisset, Christus, der Herr, und seine Apostel lehren uns, daß wir für einander beten sollen, und geben uns die Verheißung, daß unsere Bitte erhört werde. Betet, sagt der Apostel Paulus zu wiederholtenmalen; auch Jakobus sagt: Betet für einander, damit ihr selig werdet. Es ist auch bekannt, daß der Apostel Paulus in seinem Briefe die ganze christliche Gemeinde unter dem Bilde eines menschlichen Leibes darstellt, und uns auffordert, uns als Glieder dieses Leibes, dessen Haupt Jesus Christus ist, zu betrachten, und für jedes andere Glied, so wie für uns selbst, zu sorgen. Alle insgesammt sollen für Jeden und Jeder soll für Alle sorgen. Diese Sorge soll sich besonders auf das erstrecken, was den Menschen gut und besser macht, und was sein Heil befördert, weil dieß der Grund wahrer Liebe ist. Am wirksamsten können wir für das Heil Anderer sorgen durch unser Gebet und Fürbitte, wodurch wir uns mit Gott zu ihrem Heile vereinigen. Wenn nun Ein Glied leidet, sagt der Apostel, so leiden alle Glieder, und wenn Eines

sich freuet, so freuen sich alle. Sollten also wir Christen je aufhören können, für unsere Mitglieder, unsere Brüder und Schwestern zu beten, die aus diesem Leben abgeschieden, so müßten wir ja aufhören, Christen zu seyn, müßten aufhören, in ihnen das göttliche Ebenbild, ihren wahren Menschenwerth zu achten und zu lieben.

Gott will, liebe Christen! daß wir Menschen einander lieben, daß wir fortfahren sollen, auch die Abgestorbenen zu lieben, für sie zu beten, mit Andacht für sie zu beten. Gott will aber auch unser Gebet für sie erhören; denn unsere Fürbitte für sie ist Liebe. Da diese Liebe eine christliche, eine allgemeine Liebe ist, so können wir sicher glauben, daß auch die Seelen der Abgeschiedenen, sobald sie zur Anschauung Gottes gelangt sind, für uns bitten, und sie werden noch wirksamer für uns bitten, da ihre Liebe dort weit vollkommener ist, weil dort ihrer Liebe und Fürbitte für uns nichts mehr im Wege steht. Ihr ganzes Wesen ist Liebe, die nicht nur die Verstorbenen, sondern auch diejenigen, die noch auf der Erde leben, umschlingt, die sich vorzüglich auf uns

erstrecket, weil sie uns noch in vielen und großen Gefahren des Heils wissen. Ihr ganzes Wesen ist daher ein beständiges sehnsuchtsvolles Flehen für uns, eine beständige Fürbitte, daß auch wir mit ihnen zu der seligen Anschauung Gottes gelangen; es ist ein Gebet, wovon der Apostel Paulus sagt: Betet ohne Unterlaß! Kurz, die auf Erden leben, die im Himmel und die im Fegfeuer, im Reinigungszustande sind, machen ein Reich der Liebe aus, sind Glieder Eines Leibes: wenn Ein Glied leidet, so leiden alle.

O wie tröstlich ist diese Lehre für uns, für alle diejenigen, die um ihre lieben Abgeschiedenen noch schmerzlich trauern! Durch die Liebe sind und bleiben wir mit ihnen vereint; wir können für sie sorgen, können für sie beten, können das heilige Meßopfer für sie als Bittopfer um ihre Erlösung Gott darbringen. Und denket euch ihre Freude, wenn sie durch unser Gebet desto eher zur Anschauung Gottes gelangen; mit welcher Liebe werden sie dann für uns bei Gott bitten, daß er uns einstens nach unserm Tode, ohne die Peinen des Fegfeuers leiden zu müssen, in den Himmel

aufnehme, und uns mit ihnen vereinigen wolle.

Wisset aber, liebe Christen! wenn euer Gebet die Seelen aus dem Fegfeuer erlösen und ihnen den Himmel öffnen soll, so muß es ein andächtiges, ein eifriges, ein reines Gebet seyn, ein Gebet, welches mit Inbrunst verrichtet wird. Es muß aus einem von Sünden freien, von Reue erfüllten Herzen kommen. Wenn unser Herz zur Zeit, da wir beten, von sündhaften Gedanken erfüllt ist, wenn wir uns in einem Stande befinden, wo wir für uns selbst nichts zu erbitten vermögen, wo wir nichts von Gott erhalten, weil er die Sünder nicht hört, wie können wir da hoffen, daß wir für die Verstorbenen, für die Seelen im Fegfeuer etwas erhalten werden? Kömmt aber euer Gebet aus einem reumüthigen Herzen, so ist es, wie die Schrift sagt, nützlich und heilsam, für die Verstorbenen zu beten, daß sie erlöset werden. Ein solches Gebet ist den Verstorbenen nützlich, es hilft ihnen zur ewigen Ruhe, den Lebendigen ist es heilsam, weil es dieselben an ihren Tod erinnert.

Nun, liebe Christen! so lasset uns dieses Erdenleben zu einem Reinigungsort für uns machen, damit der Reinigungszustand in jenem Leben entweder für uns abgekürzt, oder wir ganz davon befreit bleiben mögen. Lasset uns durch Kampf und Selbstverleugnung unser Herz immer mehr und mehr von aller Sünde rein zu machen suchen. Lasset uns jede Regung der Eigenliebe, des Stolzes, des Neides, der Unreinigkeit genau beobachten, und dieselbe durch den Glauben an Gottes Allgegenwart sogleich niederschlagen. Lasset uns wachen und beten, um mit jedem Tage immer reiner und frömmer zu werden. Lasset uns auch nicht nur an dem heutigen, sondern an jedem Tage unserer noch leidenden Mitbrüder und Mitschwestern in Liebe gedenken, und für sie beten. Lasset uns durch Almosen und andere gute Werke ihnen zu Hilfe eilen, und für ihre ewige Ruhe das heilige Meßopfer Gott, dem Herrn, darbringen. Gottes Gerichte sind unerforschlich, vielleicht sind es selbst unsere Eltern, unsere nächsten Verwandten und Freunde, die sich noch in jenem Zustande schwerer Leiden befinden. Es ist überhaupt

eine tröstliche Lehre unseres Glaubens, daß wir durch unser Gebet, durch unsere Fürbitte ihnen helfen und ihre Erlösung beschleunigen können. Wir wollen also heute und auch künftig recht oft für die armen Seelen in dem Fegfeuer beten, und unsere Fürbitte mit dem Gebet der Kirche vereinigen, und sprechen: Gedenke, o Herr! der Seelen der Abgestorbenen; wir bitten dich, laß sie zur Anschauung deines göttlichen Angesichts gelangen, und gib ihnen die ewige Ruhe. Amen.

Fünfte Rede

am

Gedächtnißtage aller verstorbenen Christgläubigen.

Plötzlich, in einem Augenblicke, bei dem letzten Posaunenschalle werden die Todten auferstehen, und sie werden verwandelt werden. I. Korinth. 15, 52.

Die Millionen Menschen, die der Tod von uns getrennt hat, liegen in den Gräbern, sie werden aber nicht immer in denselben bleiben, sondern einst, wenn die Weltposaune ertönen wird, auf den Allmachtsruf: Stehet auf, ihr Todten, und kommt zum Gerichte! werden sie wieder aus ihren Gräbern hervorgehen.

Schon in dieser Hinsicht können uns die Gräber der Verstorbenen nicht gleichgültig seyn. Erwägen wir nun noch den Nutzen, den uns die Besuchung der Gräber gewähret, so müssen wir gestehen, daß sie für uns Lebende lehrreiche Orte sind, die wir nicht fliehen, sondern vielmehr recht oft besuchen sollten.

Beim Anblick der Gräber der Verstorbenen ist es unvermeidlich, daß wir Christen uns nicht der Seelen der Verstorbenen erinnern, die etwa noch im Fegfeuer zu leiden haben, und uns zurufen: Erbarmet euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde! Aus dieser Ursache hat unsere heilige Kirche alle Jahre einen eignen Gedächtnißtag festgesetzt, an welchem sie uns lebende Christen auffodert, in Vereinigung mit ihr unser Gebet und Opfer für die im Fegfeuer leidenden Seelen Gott darzubringen.

Ich sehe, meine Christen! daß ihr euch eben in dieser Absicht heute hier in der Kirche einfindet. Ihr thut wohl daran, denn es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöset werden. Daher hat der heilige Kirchenrath von Trient entschieden, daß es ein

Reinigungsfeuer gebe, und daß den darin leidenden Seelen durch das Gebet der Gläubigen und besonders durch das Gott angenehme Opfer der heiligen Messe geholfen werden könne.

Es ist nicht meine Absicht, euch diese zweifache Lehre der Kirche zu beweisen, denn ich weiß, daß ihr darüber zu gut unterrichtet seyd, als daß ihr an einer oder der andern zweifeln solltet. Ihr glaubet ein Fegfeuer, und seyd überzeugt, daß euer Gebet den armen Seelen nützlich sey; und ihr seyd ja eben aus der Ursache hier beisammen, weil ihr ihnen nach euern Kräften helfen wollet. Ich möchte euch aber vor der Gefahr der Verführung warnen, damit euer Glauben an das Fegfeuer nicht wankend gemacht werde, und euer Mitleid gegen die armen Seelen nicht verschwindet. Um dieß Uebel zu verhüten, werde ich euch die Lehre der Kirche rein vortragen und erklären. Die Kirche lehret, daß es ein Fegfeuer gibt, und daß das Gebet der Gläubigen den Verstorbenen nützlich sey. Dieses sind die Lehren unserer heiligen Kirche, und recht vernünftige und heilsame Lehren. Höret hierüber die Beweise.

Ich fange an im heiligen Namen Jesus, der den Seelen der Abgestorbenen die ewige Ruhe verleihen wolle.

Unsere heilige Kirche nimmt nämlich an, daß Gott, wenn er auch dem Sünder durch die Verdienste Jesu Christi nach einer wahren Reue und Beicht seine Sünden nachgelassen und ihn von der Hölle freigesprochen hat, dennoch zeitliche Strafen über ihn verhängt, welche nebst dem, daß sie ihn bessern und von künftigen Sünden abhalten sollen, auch der göttlichen Gerechtigkeit Genugthuung leisten. Diese Lehre gründet sich auf mehrere Stellen der Offenbarung; es kann aber geschehen, daß der Tod so einen Menschen plötzlich von der Welt hinwegnimmt, ehe er noch die ihm von Gott auferlegte Strafe seiner Sünden ganz ausgestanden hat, folglich er den Rest der Strafe in jener Welt abbüßen muß.

Da nun auch nach Aussage der heiligen Schrift nichts Unreines in den Himmel eingehen kann, die läßlichen Sünden aber nicht mit der Hölle bestraft werden, so nimmt die Kirche, durch die heilige Schrift und Uebergabe belehrt, wie auch der heilige Kirchenrath

von Trient sagt, einen dritten Ort an, wo die Seele auch von dem geringsten Makel gereiniget wird, weil nichts Unreines in den Himmel, in den Besitz der ewigen Glorie eingehen kann.

Dieß ist nun die Lehre unserer Kirche. Uebrigens bestimmt sie nicht, was dieser dritte Ort, den sie Fegfeuer nennet, sey, noch wo er sey. Sie nennet ihn einen dritten Ort, um dadurch den Zustand der Seelen anzuzeigen, welche weder ganz unglücklich, wie die Verdammten, noch ganz glückselig, wie die Auserwählten in dem Himmel sind. Dieser dritte Ort ist also der Ort, wo die Seelen wie das Gold im Feuer gereiniget werden, damit sie endlich zur Anschauung Gottes gelangen können.

Es ist eine entschiedene Wahrheit, daß nichts Unreines in den Himmel eingehen kann, daher geschieht, was ich eben sagte; es sterben nämlich viele Menschen, die fromm und christlich gelebt haben, sie können aber doch nicht sagen, daß sie vollkommen rein in die Ewigkeit eingegangen seyen, denn auch der Gerechte fällt öfter des Tages. Dieses sind zwar läßliche Sünden, Schwachheitssünden, aber sie

sind Beleidigungen Gottes, Uebertretungen seines Gesetzes. Es können demnach Viele sterben, die von ihren läßlichen Sünden nicht gereiniget sind, und eben darum in das Himmelreich noch nicht eingehen können. Da sie aber nicht verdienen von Gott ewig verstoßen zu werden, doch aber nach dem Tode keine Bußwerke mehr verrichten können, so muß es einen Mittelort geben, wo sie durch angemessene Strafe gereiniget und des Himmels fähig gemacht werden. Dieser Ort ist also nach unserm katholischen Glauben das Fegfeuer. Ueber diesen Glauben haben wir nebst der untrüglichen Entscheidung der Kirche auch das zweite Buch der Machabäer. Wir haben also von dieser Glaubenswahrheit schon in dieser Schrift des alten Bundes ein unleugbares Zeugniß, denn hier heißt es: Der heldenmüthige Judas schickte zwölftausend Drachmen Silber nach Jerusalem, damit für die Verstorbenen ein Opfer gebracht würde, weil er von der Auferstehung recht und gottselig dachte. Denn wenn er nicht gehofft hätte, daß die Todten wieder auferstehen, wäre das Gebet für sie überflüssig. Aber er

glaubte, daß denen, welche gottselig entschlafen wären, eine große Gnade vorbehalten sey. Es ist demnach ein heiliger und heilsamer Gedanke, daß man für die Verstorbenen bete, damit sie von ihren Sünden erlöset werden.

Dieser Aussage hat weder Christus noch die Apostel widersprochen, oder als Aberglauben getadelt, sondern Christus selbst hat ausdrücklich gesagt, daß es Sünden gebe, die weder in diesem noch im künftigen Leben vergeben werden. Matth. 12, 32. Somit gibt das Evangelium dieser Glaubenslehre ein sehr deutliches Zeugniß; besonders ist auch hier die beständige Uebergabe entschieden. Die heiligen Cyprian, Cyrill, Epiphanius, Chrysostomus, Ambrosius, Augustinus, das Concilium zu Karthago und noch viele andere Kirchenväter sagen ausdrücklich, daß man in der Kirche Gottes für die ewige Ruhe der Verstorbenen das heilige Meßopfer und das Gebet der Gläubigen dem Allerhöchsten darbringe. Billig hat demnach das Concilium von Trient zu glauben befohlen, daß ein Fegfeuer sey, und den allda leidenden Seelen durch das Gebet der Gläubigen, vorzüglich aber durch das

Gott so wohlgefällige heilige Meßopfer zu ihrer Erlösung könne geholfen werden.

Es sagen zwar unsere Glaubensgegner, und selbst viele leichtsinnige katholische Christen, der Sohn Gottes habe für uns Alle, auch für alle unsere verschuldeten Strafen genuggethan, und Gott verlange von uns keine Genugthuung mehr. Sie sagen aber da etwas, das nur in einem gewissen Verstande wahr ist. Christus hat zwar für die Strafe unserer Sünden genuggethan; aber nur für die ewigen, daß wir nicht mehr mit den Peinen der Hölle bestraft werden, sobald wir unsere Sünden aufrichtig bereut haben. Aber daß uns noch eine zeitliche Strafe zur Genugthuung für die begangenen Sünden übrig bleibe, das sagt die Schrift zu deutlich. Unsere eigne Genugthuung hätte aber auch nicht den geringsten Werth ohne die Genugthuung Jesu Christi. Aber bei allem dem will Gott, daß wir uns unter seine strafende Hand willig fügen, die Unbilden, die wir ihm zugefügt haben, wieder gut machen, so viel wir vermögen. Daher haben unsere Gebete und guten Werke durch die Verdienste Jesu Christi einigen Werth, die Schuld der

Verstorbenen sowohl, als auch unsere eigne bei Gott abzutragen. Besonders ist die willige Annahme der Strafe, die Gott oft schon im Leben über uns verhängt, ein Beweis, daß wir unsere Sünden bereuen und willig dafür büßen sollen.

Wir können den leidenden Seelen helfen, wenn wir ihnen die Abläße schenken, welche die Kirche ihnen zu lieb ausspendet, wenn wir eine heilige Messe für sie hören, oder eine Kommunion für sie verrichten. Einen Rosenkranz, den wir für sie beten, eine Unbild, eine Trübsal, eine Krankheit, die wir mit Geduld übertragen, eine heilige Kommunion, die wir öfters das Jahr hindurch in der Absicht, ihnen zu helfen, empfangen, sind lauter kräftige Mittel, ihre Peinen zu lindern, und ihre Leidenszeit abzukürzen. O und wie verdienstlich ist es bei Gott, wenn wir einige von diesen armen Seelen erlösen!

Ermuntern wir uns also zur Andacht für die leidenden Seelen, und denken wir nur, daß man einstens *mit* uns eben so verfahren werde, wie wir mit Andern verfahren sind. Zahlen wir unser Fegfeuer durch Buße in dieser

Welt; bestreben wir uns, durch Fasten, Almosen und andere gute Werke die Seelen, die jetzt im Fegfeuer sind, zu erlösen, damit sie zur seligen Anschauung Gottes gelangen, wo sie dann für uns bitten, daß wir einstens mit ihnen vereint die ewigen Freuden des Himmels genießen.

Um diesen für die Verstorbenen höchst wohlthätigen Entschluß in euch, meine Christen! recht lebendig zu erhalten, betrachtet nur öfters die Grabmäler der Verstorbenen, dadurch werdet ihr auch an eure eigne Todesstunde erinnert, welches euch sehr heilsam ist, denn bei dem steten Hange zum Leben und dem Abscheu vor dem Tode ist unsere Eigenliebe immer beschäftigt, bald nach diesem, bald nach jenem andern Scheingrund zu haschen, der uns hoffen läßt, daß wir so bald nicht sterben werden. Ich bin noch jung, und kann noch lange leben, sagt dieser bei sich; ein Anderer denkt: Ich bin frisch und gesund, ich habe den Tod so bald noch nicht zu fürchten. Selbst der Greis beruft sich auf Jene, die noch älter geworden sind als er, und setzt sich sein Lebensziel wenigstens noch auf ein paar Jahre hinaus.

Diese Hoffnung ist zwar nicht zu tadeln, wenn man nur dabei nicht, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, die Vorbereitung auf den Tod versäumet. Allein eben weil man denkt und hofft, daß man so bald noch nicht sterben wird, so denkt man auch: Du hast noch Zeit genug, dich auf den Tod vorzubereiten; allein ehe man es denkt, schlägt die Todesstunde, und man muß unvorbereitet die gefährliche Reise in die Ewigkeit antreten, und ist dort auf immer unglücklich.

Liebe Christen! soll dieß namenlose Elend nicht auch euch treffen, so werdet aus fremdem Schaden klug, und bereitet euch frühzeitig auf euern Tod. Das wird um so eher geschehen, wenn ihr öfters eine ernstliche Betrachtung bei den Gräbern der Verstorbenen anstellet.

Die Gräber, wenn wir ernstlich auf sie hinsehen, sind für uns die besten Lehrer und Prediger; sie sagen uns, daß Viele darin begraben liegen, deren Seelen in dem Fegfeuer unaussprechlich große Pein leiden, und daß auch wir einstens dort hinkommen, wo sie jetzt sind. Schon dieses Wissen sollte uns von unserer Lauigkeit aufwecken und uns antreiben, alle

Mühe anzuwenden und für unsere Seele zu sorgen, damit sie nicht auch in diesen Peinort versetzt werde. Saget euch öfters: Ich muß sterben, und nach dem Tode folget das Gericht, wo mein ganzes Leben wird untersucht und beurtheilt werden.

Seyd versichert, liebe Christen! wenn ihr darüber ernstlich nachdenket und erwäget, daß bei diesem Gerichte keine Sünde, auch nicht der kleinste Fehler ungestraft bleibt, so ist es unmöglich, daß ihr ohne Rührung bleiben, in eurem Leichtsinne verharren, und sorgenlos für eure Seele ferner leben werdet. Wir fallen nur deßwegen so leicht in kleine Fehler, weil wir nicht bedenken, daß in jener Welt ein Strafort auf uns wartet, wo der mindeste Fehler muß abgebüßet werden. Ohne diese Erinnerung leben wir lau und leichtsinnig dahin, und trinken die läßlichen Sünden wie das Wasser hinein. Aber wenn wir bedenken, daß heute oder morgen die genaueste Rechenschaft von uns gefordert wird, und wir die kleinsten Uebertretungen auf das Strengste büßen müssen, wenn wir das bedenken, dann werden wir behutsamer auf dem Wege der Gebote Gottes

wandeln; darum sagt die heilige Schrift einem jeden Menschen: Gedenke an deine letzten Dinge, und du wirst ewig nicht sündigen.

Und eben dieß ist die Ursache, warum uns Gott so oft in der heiligen Schrift mit dem nahen Tode und dem unausbleiblichen Gerichte drohet, damit wir für unsere Seele stets sorgen, und unsere Lebenstage zu unserm Heil gebrauchen sollen. Deßhalb sagt auch unser Heiland so nachdrücklich bei Johannes im zwölften Kapitel: Wandelt, so lange ihr noch das Licht habt, damit euch nicht die Finsterniß überfalle; denn wer im Finstern wandelt, weiß nicht, wohin er kommt.

Seyd versichert, meine Christen! wenn ihr eine dieser in dem Fegfeuer leidenden Seelen fragen könntet, warum sie so schmerzlich leiden müsse, so würde sie euch antworten, mit Thränen antworten: Ich habe zwar keine Todsünde aus der Welt mit mir hinübergetragen, aber ich habe lau und träge gelebt, und mehr für das Zeitliche, für das Vergängliche, als für mein Seelenheil gesorgt. Ich habe zu wenig

die strengen Urtheile Gottes gefürchtet, und eben darum habe ich kleinere Sünden wenig geachtet; ich glaubte schon fromm genug zu seyn, wenn ich nur mich von schweren Sünden enthielte. Ich verwandte mehr Zeit für den Leib, als für Gott und den Himmel. Ich war wenig besorgt, meine Seligkeit durch gute Werke mir zu sichern; denn ich war zu sehr für das Zeitliche eingenommen. Daher habe ich viele Gelegenheiten, Verdienste zu sammeln, außer Acht gelassen; und bei all diesen Fehlern schmeichelte ich mir, fromm zu seyn. Aber, o wie weit sind die Urtheile Gottes von den Urtheilen der Menschen unterschieden! ich scherzte bei läßlichen Sünden, und jetzt muß ich darüber weinen, und schon so lange und so schmerzlich weinen. Ich habe meinen Augen zu viel Freiheit gestattet, und jetzt müssen sie der Anschauung Gottes beraubt seyn. Ach! ich beging so viele Fehler, und that so wenig Buße, weil ich immer dachte, meine Fehler seyen nur kleine Sünden. Ich erhielt so viele Gnaden von Gott, machte aber wenig Gebrauch von denselben, und nun leide ich unaussprechlich, aber eine gerechte und wohlverdiente Strafe.

Sehet, liebe Christen! das würden die Seelen im Fegfeuer euch antworten, wenn ihr sie über ihren Zustand, über ihren Jammer fragen könntet. Nun aber, denket einmal über euch selbst nach, haben diese Seelen in ihrem Bekenntniß nicht eure eignen täglichen Fehler hergesagt? Was würde mit euch geschehen, wenn ihr heute von der Welt abgerufen, und von Gott gerichtet würdet? Könnet ihr etwas Anders erwarten, als ein viele Jahre lang schmerzliches Fegfeuer? O wie sehr würdet ihr dann wünschen, daß die Lebenden für eure baldige Erlösung Gott inständigst bitten möchten! Was ihr also in dieser schmerzlichen Lage einstens wünschen werdet, das wünschen die im Fegfeuer leidenden Seelen jetzt von euch, daß ihr für sie betet. Das fromme, andächtige Gebet der Gläubigen ist das sicherste Mittel, die Seelen aus dem Fegfeuer zu erlösen, und uns vor demselben zu bewahren.

O wie glücklich sind wir katholische Christen, daß wir versichert sind, daß nach unserm Tode von den katholischen Christen und von allen Priestern bei der heiligen Messe für uns gebetet wird, wenn wir etwa im Fegfeuer leiden

sollten! Aus dieser Vereinigung unseres Gebetes für die Verstorbenen erkennen wir, daß immer eine Verbindung, eine Gemeinschaft zwischen den Lebendigen und Todten bleibe, daß wir unsern Mitbrüdern und Mitschwestern nicht nur so lange Gutes erweisen, als sie unter uns leben, sondern auch noch, da sie uns der Tod entrissen hat. Wir sehen also, daß diese Lehre wahr, und daß der Glaube an diese Wahrheit sehr heilsam, ganz dem Christenthum eigen und der Vernunft gemäß ist.

Jetzt im Leben stiften wir Verbindungen und Freundschaft miteinander, weil wir einander brauchen, und Einer dem Andern helfen kann. Die Freundschaft zwischen uns und den Verstorbenen muß aber um so viel beständiger und fester seyn, weil wir überzeugt sind, daß diese uns auch noch nach unserm Tode helfen können. Dieß Bewußtseyn muß uns antreiben, uns gegen alle, gegen Lebende und Verstorbene liebreich zu betragen, damit wir uns einstens desto gewisser auf ihre Hilfe verlassen können.

Es mag wohl mancher reiche und stolze Mensch mit Verachtung auf seinen armen Mitbruder herabsehen, und denken: ich brauche

diesen nicht, er kann mir nichts nützen und nichts schaden. Würde er wohl so denken, wenn er bedächte, daß er all seinen Reichthum in dieser Welt zurücklassen muß, und jenseits äußerst arm seyn wird, wo ihm dann die jetzt so verachteten Armen durch ihr Gebet sehr große Hilfe leisten können? Gesetzt auch, wir brauchen einen gewissen Menschen nicht, so lange wir leben, aber nach dem Tode werden wir vielleicht so arm seyn, daß uns ein einziges Vaterunser desselben eine große Erleichterung unseres Schicksals verschaffet. Wenn man dieses recht überlegte, wenn man immer bei dem Anblick eines Menschen dächte: vielleicht kannst du mir durch dein Gebet einstens nach meinem Tode einen wichtigen Dienst leisten, die frühere Erhaltung meiner ewigen Glückseligkeit hängt auch von dir ab; wenn man dieß öfter bedächte, wie aufrichtig, wie herzlich würde man einander begegnen! Der Fürst würde seine Unterthanen höher schätzen, weil es auch von ihnen abhängt, ob er in jener Welt länger werde leiden müssen. Der Herr würde seinen Diener liebevoller behandeln, und denken: der, dem ich jetzt helfe, kann einstens auch mir helfen.

Diese Wahrheit, daß uns in jener Welt das Gebet anderer Menschen nützen kann, ist das vortrefflichste Mittel, die Nächstenliebe unter uns zu befördern, und uns gütig und liebreich gegen Andere zu machen. Nun, eine Lehre, die so sehr das Christenthum befördert, und solch schöne Wirkungen hervorbringt, ist eine Lehre, welche uns Christen nicht genug empfohlen werden kann.

Der Mensch kann in jener Welt keine Verdienste mehr sammeln, aber wir Lebenden können durch unser Gebet und besonders durch das heilige Meßopfer, welches wir Gott für die Abgestorbenen zum Opfer bringen, ihnen die größte Hilfe verschaffen. Wir bitten Gott, daß er in Ansehung dieses heiligsten Opfers die armen Seelen verschonen, ihre Leidenszeit abkürzen, oder ganz aufheben wolle.

Ich glaube nun, meine Christen! euch die Lehre unserer heiligen Kirche vom Fegfeuer und den Nutzen unseres Gebetes für die leidenden Seelen so vorgestellt zu haben, daß ihr jetzt desto andächtiger und eifriger für sie beten werdet. Ach, denket doch, welches Glück wäre es für euch, auch nur einer einzigen Seele zur voll-

kommenen ewigen Glückseligkeit verholfen zu haben. Sie würde euch durch die ganze Ewigkeit dafür danken; sie würde durch ihr Gebet in dem Himmel auch euch einstens desto geschwinder von den Strafen des Fegfeuers befreien. Noch einen andern Nutzen solltet ihr doch auch aus der heutigen Predigt schöpfen. Ihr solltet lernen, daß kein Mensch ist, so gering er seyn mag, der euch nicht in jener Welt durch sein Gebet nützlich werden könnte. Machet also den festen Entschluß, alle Menschen aufrichtig zu lieben, keinen zu beleidigen, keinen anzufeinden, damit ihr auch einstens, wenn ihr in dem Fegfeuer leiden solltet, auf ihre Fürbitte hoffen könnet, die sie euch dann gewiß nicht versagen werden. Amen.

Sechste Rede.

Von den Abgestorbenen.

Erbarmet euch meiner! erbarmet euch meiner! wenigstens ihr, meine Freunde! Job 19, 21.

Mit diesen kläglichen Worten schrie der fromme Job in seiner Noth und Verlassenheit, aber er fand keine Hilfe und keinen Trost. So, liebe Christen! so schreien auch die verlassenen Seelen in dem Fegfeuer um Hilfe und Rettung aus ihrer Pein; und diese jammernden Seelen sind vielleicht eure Eltern, eure Geschwister oder Verwandten und Gutthäter. Wie lange wird es noch währen, so werden auch unsere eignen Seelen in jenem schrecklichen Aufenthalte sich befinden, und unsern zurückge-

bliebenen noch Lebenden zurufen: Erbarmet euch meiner, wenigstens ihr, meine Kinder und Freunde! Beides, sowohl unseren Eltern, Geschwistern und Verwandten aus dem Reinigungsorte, in welchem sie sich befinden, herauszuhelfen, als auch uns selbst vor dem Fegfeuer zu bewahren, beides können wir, wenn wir nur wollen. Ja, meine Christen! beides steht in unserer Macht; wir haben die Mittel, den Seelen, die in dem Fegfeuer sich befinden, zu helfen, und unsere eigne Seele vor jener so fürchterlichen Pein in Sicherheit zu bringen. Diese zwei Punkte werde ich euch in einer kurzen Rede noch weiter zu erklären suchen. Ich fange an in dem heiligsten Namen Jesus, unsers Erlösers.

Wer gesündiget hat, muß auch büßen, dieß fodert die Gerechtigkeit Gottes. Strafen wir uns nicht selbst wegen unsern Fehlern durch freiwillige Buße, so muß Gott uns strafen, damit wir von unserer Sündenmakel gereiniget werden; denn nichts Unreines kann eingehen in das Himmelreich. Jedoch so lange wir Menschen auf Erden leben, und die Seele noch in ihrem sterblichen Leibe wohnet, steht

es in unserer Macht, dem beleidigten Gott für unsere Sünden durch die Verdienste Jesu Christi und durch unsere eigenen Bußübungen genugzuthun. Ist die Seele aber einmal durch den Tod von dem Leibe getrennt, so hört die Zeit des Verdienens auf; denn sie ist außer Stand gesetzt, etwas Verdienstliches zu wirken, weil die Lebenszeit zu Ende ist. Wie also die Seele aus dem Leibe scheidet, so erscheint sie vor dem strengen Richter; wie auch Paulus sagt: Wir müssen Alle vor dem Richter erscheinen, auf daß ein Jeder empfange, nachdem er in seinem eignen Leibe Gutes oder Böses gewirket hat. II. Kor. 5, 10. Leisten wir Gott im Leben für unsere Sünden nicht die hinlängliche Genugthuung, so fallen wir nach dem Tode in seinen strafenden Arm, und müssen dann in jenem strengen Reinigungsorte so lange büßen, bis unsere Schuld bezahlt ist.

Der Reinigungsort, liebe Christen! ist ein schreckliches Gefängniß, wo die Seelen unsägliche Schmerzen leiden müssen; doch sind die Peinen, welche sie leiden, gerecht, und nach dem Maaße als der Mensch gesündiget hat. Hat

nun die Seele, da sie noch im Leibe wohnte, wider Gottes Gesetz den Lüsten angehangen, so ist die Folge, daß sie dafür büßen muß.

Wundern wir uns hierüber nur gar nicht, sondern lesen wir in der heiligen Schrift das Urtheil, welches der göttliche Richter über das verruchte Babylon gesprochen und gesagt hat: So viel thut ihr Qual und Leid an, als sie in Wohllüsten gelebt hat. Apokal. 18, 7. Dieser Ausspruch trifft zwar nur die verdammten Seelen; aber er trifft einigermaßen doch auch die Leidenden in dem Fegfeuer; denn die Hölle ist von dem Fegfeuer nur in der Dauer des Leidens unterschieden. Gleich wie die Verdammten ihre Sünden durch die ganze Ewigkeit büßen müssen, und sie doch nicht abbüßen können, so müssen die Gefangenen in dem Fegfeuer so lange verbleiben, bis sie durch Leiden für jene Verbrechen, welche sie in ihrem Leben verübet, genuggethan haben, wo sie dann zur bestimmten Zeit, nachdem sie, wie das Gold, von allen Schlacken gereiniget sind, zur Erlösung gelangen. Daher sagt der englische Lehrer Thomas: Weil diese Seelen in ihrem

Leben zu irdisch gesinnt waren, und mehr das Leibliche als das Göttliche gesucht haben, müssen sie jetzt die strenge Züchtigung leiden.

Sehet also, liebe Christen! und erkennet es zu eurer Besserung, warum die Seelen an dem Orte der strafenden Gerechtigkeit oft so lange Zeit zu leiden haben. Sollte ich euch aber die Heftigkeit jener Qualen des Fegfeuers erklären, so wüßte ich keine Worte zu finden, die Leiden zu schildern, welche diese Seelen unabläßig zu dulden haben. Die heilige Schrift findet selbst kein anderes Wort, ihre Qual auszudrücken, als das Feuer. Daher wird der Ort der Reinigung das Fegfeuer genannt.

Ich will hier nicht die Meinungen der Gottesgelehrten und Schriftsteller entscheiden, ob dort ein natürliches oder übernatürliches Feuer sey, und wie es in die Seelen als pure Geister wirke. Der einzige Ausspruch des heiligen Augustin erklärt diese Sache schon deutlich genug; er sagt: Jenes Reinigungsfeuer ist weit schmerzlicher und durchdringender, als was immer auf dieser Welt Schmerzliches mag ersonnen oder empfunden

werden; denn was immer die menschliche Grausamkeit von peinlichen Werkzeugen erfunden hat, kann nur den Leib martern und peinigen, die Seele bleibt frei; im Fegfeuer aber wird die Seele auf die schmerzlichste Weise gepeiniget.

Sollte es euch, meine Christen! vielleicht fremd vorkommen, daß die Seele, welche ein purer Geist ist, sollte Schmerzen fühlen können? Wenn ihr daran zweifelt, so bedenket nur, die Seele ist ja doch fähig, die Freuden des Himmels zu genießen, sie muß daher auch fähig seyn, die Schmerzen des Fegfeuers zu empfinden. Die seligen Geister der Auserwählten genießen in dem Himmel einen Strom der Wohllust und Freude, eben so wohl können die leidenden Seelen in ein Meer von Bitterkeit versenkt werden. Wer findet hier einen Widerspruch? Ist ja doch unsere Seele, da sie noch in dem Leibe wohnet, unzählig vielen Leiden ausgesetzt, welche die Leiden des Leibes oft weit übertreffen. Denket euch nur die Traurigkeit des Gemüthes bei irgend einem Verlust unserer Güter, ist dieß nicht eine Marter der Seele? So auch das unruhige Gewissen, was ist es anders, als eine Beäng-

stigung der Seele? Auch die Reue, was ist sie anders, als ein Schmerz der Seele, der sie gleich einem Dolche anhaltend durchbohret? Der leidende Gottmensch; empfand er nicht in seiner gebenedeiten Seele, als er am Oelberge betete, alle Schmerzen, die ihm in der Marter seiner Kreuzigung bevorstunden? Er selbst sprach damals: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Der Schmerz seiner Seele war so groß und durchdringend, daß er ihm einen Blutschweiß auspreßte. Wer wollte nun noch zweifeln, daß die Seele, wenn sie vom Leibe getrennt ist, von Gott könne gezüchtiget werden, oder wer will der Allmacht Gottes Schranken setzen?

Ach, liebe Christen! es ist nur allzu wahr, daß jene gefangenen Seelen leiden können, und wirklich unaussprechliche Pein und Marter leiden. Ja, alle Seelen, welche mit Sündenmakeln befleckt aus der Welt scheiden, fallen der strafenden Gerechtigkeit Gottes in die Hände. Wer kann also die Größe und Heftigkeit der Schmerzen ermessen, welche diese zwar gerechten, aber mit einigen Sünden noch befleckten Seelen zu leiden haben? Diese

bedrängten Seelen können wahrhaft mit dem büßenden David rufen: Herr! du hast die Fluthen deines Zornes über mich ausgegossen. Ps. 87, 8.

Job, jener gerechte Mann, wurde nur mit Körperleiden, mit häuslichen Unglücksfällen heimgesucht, und er schrie voll Jammer: Die Hand des Herrn hat mich berührt. Wie viel mehr Ursache haben jene leidenden Seelen, unter der strafenden Hand Gottes zu jammern und zu seufzen? Das Leiden dieser bedrängten Seelen gleicht einem unermeßlichen Meere, und eine jede aus ihnen kann in Wahrheit sagen, was David sagte: Herr! du hast die Fluthen deines Zornes über mich ausgegossen.

Nun, liebe Christen! was fühlet euer Herz, da ihr den Jammer dieser Seelen höret? Habt ihr kein Mitleiden mit diesen armen Gefangenen? Ist es euch nicht, als hörtet ihr ihr herzdurchdringendes Jammern, als sähet ihr ihre Thränen, die ihnen der Schmerz auspreßt? Und doch ist dieses noch das wenigste, was sie leiden; denn noch weit schmerzlicher ist die Beraubung der Anschauung

Gottes. Denn je größer das Gut ist, welches wir entbehren müssen, desto empfindlicher ist der Schmerz über den Verlust desselben. Daher konnte der heilige Chrysostomus in seinen Schriften mit Recht sagen: Von jenem ausgeschlossen seyn, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben, bringt der Seele einen so großen Schmerz, daß, wenn sie auch sonst nichts zu leiden hätte, ihr doch diese Marter eine Hölle wäre. Begreifet ihr nun, was das ist, der Anschauung Gottes beraubt seyn?

Ach, liebe Christen! wenn wir öfter und ernstlich an den Verlust der Anschauung Gottes dächten, wäre es wohl möglich, daß wir in der Liebe Gottes so kalt, daß die Reue über unsere begangenen Sünden so nachlässig und unser Wandel so leichtsinnig seyn könnte? Wäre es möglich, daß wir die kleineren Sünden, die doch alle das Fegfeuer nach sich ziehen, so ohne Scheu begehen, und wie das Wasser hineintrinken könnten? Würden wir das thun, wenn wir einen höheren Begriff von der Anschauung Gottes hätten? Allein, was wir

jetzt nicht erkennen, werden wir in jenem fürchterlichen Augenblick erkennen, wenn unser Leben endet, und der Richter uns zu den Peinen des Fegfeuers verurtheilen wird.

Nun, meine Christen! wenn dieses namenlose Elend euch nicht treffen soll, so bereitet euch bei Zeit auf euern Tod. Dieß werdet ihr um so leichter bewirken, wenn ihr öfter die Gräber der Verstorbenen besuchet. Wenn ihr da Betrachtungen anstellet, so ist nichts natürlicher, als der Gedanke: Hier liegt Mancher, der seines Alters wegen noch lange hätte leben können. Dort sind Andere zu Staub verfallen, die ich kannte, die immer frisch und gesund waren, und plötzlich sind sie, von dem Tode hinweggerafft, ins Grab getragen worden. Bei dieser Betrachtung wäre es doch gewiß unvernünftig, wenn wir hoffen wollten, daß gerade nur wir sobald noch nicht sterben werden, weil wir noch jung und gesund sind. Wer gibt uns die untrügliche Versicherung, daß wir nicht auch wie so viele Andere bei gesundem Körper dahin sterben werden? Wir können höchstens hoffen, daß dieser Fall uns nicht treffen wird; aber bei der Ungewißheit

unserer Todesstunde, an die uns die Gräber der Verstorbenen erinnern, wollen wir lieber frühzeitig unser Haus bestellen, und uns mit jedem Tage zu der unvermeidlichen Reise in die Ewigkeit anschicken. Dann mag die gefürchtete Todesstunde schlagen, wann sie will, wir sind darauf vorbereitet.

Ein anderer Nutzen, den uns die Gräber, das Andenken an die Verstorbenen verschaffet, besteht darin, daß wir bei denselben uns selbst besser kennen lernen. Wer besser und vollkommener werden will, der muß sich selbst, sein Inneres kennen, und mit dem Zustande seiner Seele recht bekannt seyn. Ein Mensch, der seinen Seelenzustand nicht kennt, hält sich für besser, als er wirklich ist; und eben darum gibt er sich keine Mühe, besser zu werden; es wird mit ihm immer gefährlicher, seine Seelenwunden fressen wie ein giftiges Geschwür immer mehr um sich, bis sie unheilbar werden und ihm den ewigen Tod bringen.

Sehet, liebe Christen! wie viel daran gelegen ist, daß wir uns selbst recht kennen. Und doch kennen die wenigsten Menschen sich selbst; wir sehen unsere Fehler entweder gar

nicht, oder doch nicht in ihrer wahren Häßlichkeit und Größe. Das wenige Gute, was wir etwa an uns haben, zeigt uns unsere Eigenliebe als vorzüglich gute Werke; und daher halten wir uns meistens für besser, als wir wirklich sind. Daher kömmt es, daß Viele in ihren Sünden ruhig fortleben, die alten Sünder bleiben und nie besser werden. — Diese Verblendung, die unsere Eigenliebe uns einflößet, und die uns hindert, uns selbst in unserer wahren Gestalt zu sehen, kann uns bei den Gräbern der Verstorbenen am leichtesten und sichersten weggenommen werden.

Versuche es einmal, verjährter Sünder, der du dich vom Strom der Lasterhaften hast fortreißen lassen, und denkest, daß es nichts zu sagen habe mit deiner Lebensweise, weil du so viele Gesellen deiner Laster hast. Versuche es doch nur ein einzigesmal, geh zu den Gräbern der Verstorbenen, und frage dich: Wenn ich nun einst auch so, wie diese, im Grabe da liegen werde, werde ich dann auch wünschen, so gelebt zu haben, wie ich jetzt lebe? — Wohllüstling! der du jetzt deine Leidenschaften befriedigest, und Schandthaten mit

lachendem Munde begehest, und dich deren rühmest, weil Wohllust in unserer Zeit Sitte geworden ist, wirst du, wenn du im Grabe liegst, auch noch über solche schändliche Ausschweifungen lachen?

Ungerechter! der du jetzt durch Betrug' oder andere listige Ränke so manches ungerechte Gut an dich bringst, und dein sündhaftes Betragen durch kahle Ausflucht zu entschuldigen weißt, wirst du es im Grabe auch noch wünschen, ungerecht gewesen zu seyn?

O Sünder! wer du immer seyn magst, der du jetzt deinen Sündenwandel vertheidigest, um ungestört fortsündigen zu können, wirst du dich wohl auch im Grabe freuen, daß du in deinem Leben dein Gewissen eingeschläfert und deine Sünden vertheidiget hast? — O wer an sein Grab denkt, und doch fortzusündigen im Stande ist, dessen Gewissen ist todt und wird den Sünder in den ewigen Tod hinabziehen.

Auch den Vortheil können uns die Gräber der Verstorbenen gewähren, daß sie uns von der Eitelkeit der Erdengüter recht überzeugen.

Ehrenstellen, Reichthümer, sinnliche Vergnügungen, das sind die gewöhnlichsten Dinge, wodurch wir zur Sünde verführt werden. Wir würden uns aber gewiß nicht so leicht von diesen Dingen verleiten lassen, wenn wir ihnen keinen so hohen Werth beilegten, und von ihrer Nichtigkeit besser überzeugt wären. Diese Ueberzeugung verschaffen uns die Gräber der Verstorbenen.

Gehet nur hin zur Fürstengruft und betrachtet da die Leichname derer, vor denen sich sonst Tausende bückten; findet ihr wohl einen wesentlichen Unterschied zwischen ihnen und einem ihrer geringsten Unterthanen? O nein! im Reiche des Todes hören alle irdischen Vorzüge auf; da sind Fürsten und Bettler einander gleich, davon werden wir bei den Gräbern der Verstorbenen überzeugt.

Gehet hin zu dem Grabe jenes reichen Mannes, was nützen ihm seine gesammelten Reichthümer? nun liegt er eben so arm im Grabe wie der Bettler, und wenn er gleichwohl ein feineres Todtenhemd und einen köstlichern Sarg als dieser hat, so ist ja auch das nichts als Eitelkeit, und er weiß im Grabe

nichts davon. Nackend, so wie jeder Mensch, auch der Reichste, in die Welt eingeht, so geht er auch wieder aus der Welt.

Gehet hin, und sehet in das Grab jener gefallsüchtigen Weibsperson, jener bewunderten Schönheit; findet ihr wohl die reizende Gestalt, die Aller Augen auf sich zog? Von ihrer Schönheit ist nichts mehr übrig, als ein kahler Todtenschädel, ein Todtengerippe, welches Eckel erreget.

Ihr sehet nun selbst, meine Christen! wie nachdrücklich uns die Gräber der Verstorbenen von der Eitelkeit der Welt und ihren Genüssen überzeugen. Wie nützlich und heilsam diese Ueberzeugung ist, werdet ihr an euch selbst wahrnehmen, wenn ihr die Gräber der Verstorbenen besuchet, und über das, was ihr in denselben findet, ernstlich nachdenket. Lasset euch aber auch durch den Anblick der Gräber an die Pflichten erinnern, die wir Lebenden den Verstorbenen schuldig sind: nämlich Dank und Liebe, die wir ihnen aber anders nicht abtragen können, als durch unser Gebet.

Gewisse Gräber erinnern uns an Personen, denen wir für die Wohlthaten, welche sie

uns in ihrem Leben erzeigt haben, entweder noch gar nicht, oder doch zu wenig gedankt haben; sie ermahnen uns also, für unsere Wohlthäter zu beten.

So wie der Mensch gewöhnlich das Gute erst dann recht schätzen lernt, wenn er es verloren hat, so geht es auch gewissen Menschen, die sich um uns verdient machen, uns Gutes erweisen. Man lernt sie nicht eher schätzen, bis man sie nicht mehr hat. So sieht man oft Menschen auf den Gräbern ihrer verstorbenen Freunde weinen; aber diese Thränen werden nicht immer aus Liebe, sondern oft aus einer späten Reue wegen des verübten Undankes gegen den Verstorbenen geweint. Da erst fühlt der Lebende seinen Undank gegen den Hingeschiedenen; sein Herz macht ihm Vorwürfe, und sagt: Du hast deinem Freunde nicht nur zu wenig gedankt, sondern ihm seine Wohlthaten mit Undank belohnet. — So lernet mancher Mann sein Weib, manches Weib ihren Mann erst im Grabe schätzen, und das Gute erkennen, was er an ihr, oder sie an ihm gethan, und welches er oder sie mit Undank belohnte. So lernen manche Kinder an dem

Grabe ihrer Eltern einsehen, wie viel sie mit ihnen verloren, welche Wohlthäter sie ihnen gewesen sind. Da erst blutet ihr Herz, wenn ihnen der Grabhügel ihrer Eltern sagt: Du bist deinen guten Eltern viel schuldig geblieben, du hast ihnen ihre zärtliche Liebe oft mit Schmerz und Kummer belohnt, und sie für alle ihre Wohlthaten betrübt und gröblich beleidiget.

Ach, liebe Christen! wenn uns unser Herz bei diesem oder jenem Grabe Vorwürfe macht, daß wir dem, den es deckt, Dank schuldig geblieben sind, so lasset uns ihm diesen Dank wenigstens in die Ewigkeit nachschicken, lasset uns desto eifriger und inständiger für ihn beten.

Auch Liebe sind wir den Verstorbenen insgemein schuldig, denn das Gebot der Bruderliebe erstreckt sich auch über die Gräber hinaus; und dieses Gebot verpflichtet uns, daß wir uns des traurigen Schicksals derer, die in dem Fegfeuer leiden, eifrigst annehmen, und so viel, wie wir es vermögen, sie zu trösten und ihnen zu helfen suchen. Dieser Fall tritt aber nur dann ein, und unsere Hilfe ist nur dann

möglich, wenn die Verstorbenen dort, in den Reinigungsflammen, in dem Fegfeuer leiden. Denn sind sie in dem Himmel, so brauchen sie unsere Hilfe nicht; sind sie in der Hölle, so nützt ihnen unsere Hilfe nicht; sind sie aber im Fegfeuer, so können wir ihnen durch unser Gebet, durch das Opfer der heiligen Messe, durch eine andächtige Kommunion und andere gute Werke zu Hilfe kommen und ihre Erlösung beschleunigen. Da wir aber nicht wissen können, welche von den Verstorbenen sich im Fegfeuer befinden, so lasset uns das Sicherste wählen, und unser Gebet für alle Verstorbenen verrichten, die unserer Hilfe in der andern Welt bedürftig sind, und für welche wir vorzüglich zu beten schuldig sind; nämlich für unsere Verwandten und Freunde, mit denen wir zusammen gelebt, und die uns Wohlthaten erwiesen haben. Diese, ja diese rufen wie ehemals der fromme Job: Erbarmet euch meiner! erbarmet euch meiner! wenigstens ihr, meine Freunde!

Ach, meine Christen! tausend und tausende der leidenden Seelen in dem Fegfeuer rufen unabläßig jene kläglichen Worte: Erbarmet euch

meiner! erbarmet euch meiner! wenigstens ihr, meine Freunde! Erbarmet euch meiner! wenigstens ihr, meine Kinder! Ich, euer Vater, eure Mutter, wir rufen zu euch um Erbarmen. Wir haben uns im Leben euer erbarmt, haben euch gepflegt, haben für euch gesorgt, o so erbarmet euch doch jetzt unser in unsern namenlosen Leiden, helfet uns durch euer Gebet, durch Anhörung des heiligen Meßopfers, habet Mitleiden mit uns, und rettet die Seelen eurer Eltern aus den Flammen des Fegfeuers.

Eben so rufet eine andere Stimme aus der Gluth des Fegfeuers: Erbarmet euch meiner! wenigstens ihr, meine Eltern! Ich bin ja euer Sohn, eure Tochter; ihr habt in eurem Leben mich so zärtlich geliebt, habt immer für mich gesorgt, o so helfet mir auch jetzt, wo ich unaussprechlich leide, und eurer Hilfe so sehr bedarf. Ach, liebe Eltern! ich leide entsetzliche Qual, und ihr könnet so leicht mich davon befreien. Habt Erbarmen! wenigstens ihr, meine Eltern!

Ja, liebe Christen! ihr könnet den Seelen im Fegfeuer zu ihrer Erlösung verhelfen, und sie gänzlich davon befreien, wenn ihr nur wollet;

denn es ist gewiß, daß wir durch die Barmherzigkeit Gottes Mittel haben, das Fegfeuer entweder ganz, oder einen großen Theil desselben auszulöschen, und die leidenden Seelen zu erlösen. Diese Mittel sind, wie ich schon gesagt habe: Gebete, Messe hören, Kommunionen verrichten, Fasten und Almosen geben, und diese Werke zur Erlösung der armen Seelen verrichten und Gott aufopfern.

Wenn wir Christen im Geiste der Buße dem heiligen Meßopfer beiwohnen, so ist es allezeit ein Versöhnungsopfer, welches wir Gott aufopfern können, sowohl zur Erlösung der Seelen aus dem Fegfeuer, als für uns selbst, wenn wir dasselbe zur Genugthuung für unsere Sünden aufopfern, und mit den Verdiensten des Leidens Christi vereinigen. Hierzu können wir auch die von der Kirche verliehenen Abläße verwenden; denn alle diese Heilsmittel sind in der Gewalt eines jeden katholischen Christen, und können täglich angewendet werden.

O liebe Christen! so gebrauchet doch diese Mittel zum Troste der in dem Fegfeuer leidenden Seelen, sie rufen zu euch um Hilfe; erbarmet euch dieser Verlassenen; bittet zu Gott,

daß ihre Leidenszeit abgekürzt werde. Denn Christus sagt zu der in dem Reinigungsorte leidenden Seele: Du wirst von da nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast. Matth. 5, 26.

Die Kirche hat zwar zur Tilgung unserer Sünden und auch zur Erlösung der Seelen aus dem Fegfeuer Abläße bereitet; aber, mein Christ! wie selten beichtest und verrichtest du eine heilige Kommunion, um einen Ablaß zu gewinnen! Wenn du auch kein großer Sünder bist, so vervielfältigen sich doch deine Fehler täglich. Was bleibt dir also übrig, wenn du die dir verliehenen Heilsmittel nicht anwendest? Nichts anders, als der feurige Kerker, wo du nicht herauskömmst, bis der letzte Heller deiner Schuld bezahlt ist. Darum, liebe Christen! bittet Gott um Erlösung der armen Seelen aus dem Fegfeuer, dann werden diese nachher für euch bitten, daß Gott euch die Gnade verleihet, jetzt, in eurem Leben Buße zu wirken, damit ihr im Tode von den Peinen des Fegfeuers befreit bleibet. Amen.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blum, Georg

Ermahnungsreden auf hohe Festtage und heilige Zeiten als: Weihnachten, Charfreitag, Ostern, Pfingsten, Kirchweihfest

Bd.: 11

Regensburg 1846

Hom. 442 pd-11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458912-1